

Das ist das **KULTURMAGAZIN** der Festivals, Museen und Schlösser der Metropolregion Rhein-Neckar. In der Ausgabe 01/24 geht es unter anderem um die Schwetzingen SWR Festspiele, bei denen Nico & the Navigators zu Gast sind ...





Welttag der Poesie 2024



**Bei Anruf:
Poesie!**

Hinterlegen Sie Ihre
Telefonnummer und
lassen Sie sich am
UNESCO Welttag der
Poesie 2024, am
21. März, durch den
persönlichen Anruf
einer Lyriker:in mit
einem Gedicht
überraschen.

21. März 2024
in der Metropolregion
Rhein-Neckar

Alle Infos und Anmeldung auf
www.metropolpoesie.de

**METROPOL
POESIE**



Impressum

Herausgeber

Metropolregion Rhein-Neckar GmbH
Kulturbüro
M 1, 4-5, 68161 Mannheim
Postfach 10 21 51, 68021 Mannheim
Tel.: 0621 10708-418, Fax: 0621 10708-400
E-Mail: kulturbuero@m-r-n.com
www.m-r-n.com/kultur
www.kultur-rhein-neckar.de

Konzeption und Herstellung

Raum Mannheim – Büro für
Kommunikation, Augustaanlage 37,
68165 Mannheim, Tel.: 0621 1504187
www.raum-mannheim.com

Projektleitung

Philipp Schütz (MRN)
Daniel Grieshaber (Raum Mannheim)

Redaktion

Daniel Grieshaber, Astrid Möslinger,
Cathrin Siegler

Mitarbeiter*innen dieser Ausgabe

Theresa Horbach, Susanne Király,
Claus Kropp

Art-Direktion

Thomas Wolf (Raum Mannheim)

Schlusslektorat

Dr. Anja Steinhauer

Druck

Vogel Druck und Medienservice GmbH,
Höchberg

Titelbild

Nico and the Navigators, „The whole Truth
about Lies“, zu Gast bei den Schwetzinger
SWR Festspielen, Foto: Nico and the Navi-
gators

Auflage und Erscheinungsweise

90.000 Exemplare
Drei Ausgaben pro Jahr

Erscheinungstermin nächste Ausgabe

07. Juni 2024

Alle Rechte vorbehalten. Reproduktion
nur mit ausdrücklicher Genehmigung des
Herausgebers und der Redaktion.

„Die ganze Wahrheit ...

... über Lügen“, „The whole Truth about Lies“, heißt die Produktion von Nico & the Navigators, aus der unser Titelmotiv stammt und die bei den Schwetzinger SWR Festspielen in diesem Frühjahr zu sehen sein wird. Und damit sind wir auch schon mitten in einem der brennendsten Themen unserer Zeit: dem Kampf um die Wahrheit. Dabei geht es nicht darum, die eine Wahrheit zu finden, sondern darum, Wahrheit als die maßgebliche Grundlage unserer Kultur, unserer Gesellschaft und unserer Demokratie zu verteidigen. Ganz gleich, wo man hinschaut, überall formieren sich Kräfte, die diese Grundlage zertrümmern und an ihrer Stelle ein System errichten wollen, in dem es nur noch eine Wahrheit gibt. Doch ist der Widerstand, der sich dagegen allerorten rührt, nicht nur eine politische und gesellschaftliche Sache? Kann die Kultur überhaupt etwas dazu beitragen? Die Antwort lautet: Ja, sie kann! Denn eine lebendige, vielfältige und unabhängige Kultur ist einer der Grundpfeiler für eine offene Gesellschaft, in der es nicht die EINE Wahrheit gibt, sondern in der die Wahrheit immer wieder neu verhandelt wird. Theater, Konzert- und Kinosäle, Musikbühnen, Ausstellungsräume – sie alle können Orte sein, in denen nicht nur das Schöne, sondern auch das Wahre gefeiert wird. Und genau das tut die Kulturregion Rhein-Neckar. Ob sie wie das Kurpfälzische Museum in Heidelberg der Frage nach „Kunst oder Fälschung“ nachgeht, wie der Mannheimer Sommer ein ganzes Festival unter das Motto „Feiern“ stellt oder wie der Heidelberger Frühling alle Facetten eines Komponisten, Johannes Brahms, erforscht. Und das sind nur einige Beispiele. Alles Weitere erfahren Sie in dieser Ausgabe. Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen und ein spannendes Frühjahr!

Ihr KULTURMAGAZIN-Team

Inhalt

06**Entdecken Sie die Kulturregion Rhein-Neckar!**

Alle Festivals, Museen & Schlösser auf einen Blick

08**Kulturregion**

Was geht? Interviews, Tipps und Meldungen rund um die Kulturregion Rhein-Neckar

54**Wissen, was geht!**

Abonnieren Sie kostenlos das Kulturmagazin und fordern Sie weitere Infos von den Top-Festivals sowie den Museen und Schlössern an

AUFFÜHRUNGEN

20**Lieben Sie Brahms?**

Hommage – der berühmte Komponist steht im Fokus des diesjährigen Heidelberger Frühling und des Liedfestivals im Juni



23**Das Große unter den Kleinen**

„Best Small Festival 2023“ – das Maifeld Derby hat wieder ein erlesenes Line-up und jetzt auch eine Trophäe im Schrank



24**Blaupause fürs Leben**

Uraufführung – der Heidelberger Stückemarkt zeigt „Blaupause“ der Autor*innenpreisträgerin Leonie Lorena Wyss

26**Die ganze Wahrheit über Lügen**

Da capo – die Schwetzingen SWR Festspiele präsentieren „The whole Truth about Lies“ von Nico and the Navigators

ENTDECKUNGEN

28**Das Leben vor 1.200 Jahren**

Zeitreise – im Freilichtlabor Lauresham des Kloster Lorsch können die Besucher*innen den Alltag im Mittelalter erleben

30**Viele Wege führen nach Hambach**

Wie war das damals? – Eine neue Themenstation erklärt die Vorgeschichte des Hambacher Festes

32**Der Mann, der die Kurpfalz strahlen ließ**

Jubiläum – vor 300 Jahren wurde Kurfürst Carl Theodor geboren, der die Kurpfalz zum Blühen brachte

34**MARCHIVUM to go**

Stadtgeschichte digital – das MARCHIVUM bietet spannende Angebote, um Mannheims Geschichte zu erkunden

AUSSTELLUNGEN

35**Barfuß in eine neue Zeit**

Hoch das Bein! – Die Wormser Museen präsentieren die Schau „Tanz ins Zwanzigste“



Bildnachweise

Titelbild: siehe Impressum; S. 04–05: Dimitratzanou (Maifeld); Arminius Hase-mann, „Tanzende Tode“, 1921, Holzschnitt, Dokumentation © LETTER Stiftung, Köln (Wormser Museen); Maria Lassnig, „Selbstporträt mit Stab“, 1971, © Maria Lassnig Stiftung, Wien/VG Bild-Kunst, Bonn 2023; S. 06–07: Rhea Häni (Illustrationen); S. 08–09: Tom Ross; S. 10: Andi Weiland; S. 11: Philipp Rothe; S. 12: Verein Industrietempel; S. 13: Christoph Niemann, „Harp“, 2020, S. 14: Daniel Lukac; S. 15: Christian Kleiner; S. 16: Christian Buck; S. 17: Thomas Jödi-cke; S. 18: privat; S. 19: Christian Kleiner; S. 20–21: Hadi Karimi (3-D-Rendering Brahms); Felix Broede (Levit); S. 22: Annemone Taake (Masterclass); studio vi-suell (Park); S. 23: Clara Fuchs (Rosen); Nik Pate (Murphy); S. 24–25: Florian

Thoss (Wyss); Susanne Reichardt (Preisverleihung); S. 26–27: Nico and the Na-vigators; Elmar Witt (Silent Songs); S. 28–29: Michael C. Thumm; S. 30–31: Er-hard Joseph Brenzinger, „Zug auf das Hambacher Schloss“, 1832 © Historisches Museum der Pfalz Speyer; Eydos GmbH/RV realtime visions GmbH; S. 32–33: Günther Bayerl; S. 34: abr Creative Production; S. 35: Rudolf Kaesbach, „Tän-zerinnen“, LETTER Stiftung Köln, Foto: Jean-Luc Ikelle-Matiba; Leo Rauth, „Krinolinentanz“, LETTER Stiftung Köln (unten); S. 36–37: Yan de Andrés, © TECHNOSEUM; Klaus Luginland © TECHNOSEUM; S. 38: Nan Hoover, „Zweieinhalb Monate“, 1972, Nan Hoover Foundation/Sebastian Fath Contem-porary, Mannheim; S. 39: Jackson Pollock, „Comet“, 1947, Wilhelm-Hack-Muse-

36

„Technik für die Zukunft“

Nachgefragt – Andreas Gundelwein, neuer Direktor des TECHNOSEUM, über Pläne und Perspektiven

38

Gestatten, Hoover, Hager, Lassnig ...

Pionierinnen – in der Kunsthalle Mannheim gibt es drei spannende Künstler*innen zu entdecken



39

Feuer, Wasser, Erde, Luft

Der Stoff der Welt – das Wilhelm-Hack-Museum widmet den vier Elementen eine Ausstellung

40

Ist das echt?

Entdecke den Unterschied! – Das Kurpfälzische Museum zeigt die Schau „Kunst und Fälschung“



42

Posen mit den Römern

Quo vadis? – Die Reiss-Engelhorn-Mussen unternehmen mit „Rom lebt!“ eine Reise in die Antike

44

Ludwig & Lola

Dem König auf der Spur – das Historische Museum der Pfalz integriert spannende Multimedia-Angebote in die „König Ludwig“-Ausstellung

45

Ein voller Erfolg!

Spektakulär! – Die Videoshow „Magic Lights“ erweckt die PLAYMOBIL-Dioramen zum Leben



AUSBLICKE

46

Literatur im XXL-Format

Perspektive – das Internationale Literaturfestival feeLit feiert 30-jähriges Jubiläum

47

Ein Fest ist gelebte Utopie

Alle lustig jetzt! – Beim Mannheimer Mozart-sommer dreht sich alles ums Feiern

48

Held im diplomatischen Dienst

„Der Diplomat“ – bei den diesjährigen Nibelungen-Festspielen steht Dietrich von Bern im Fokus

KALENDER

50

Auf einen Blick

Festivals und Ausstellungen von März bis August 2024 inklusive Veranstaltungstipps

52

Tipps für Kinder & Familien

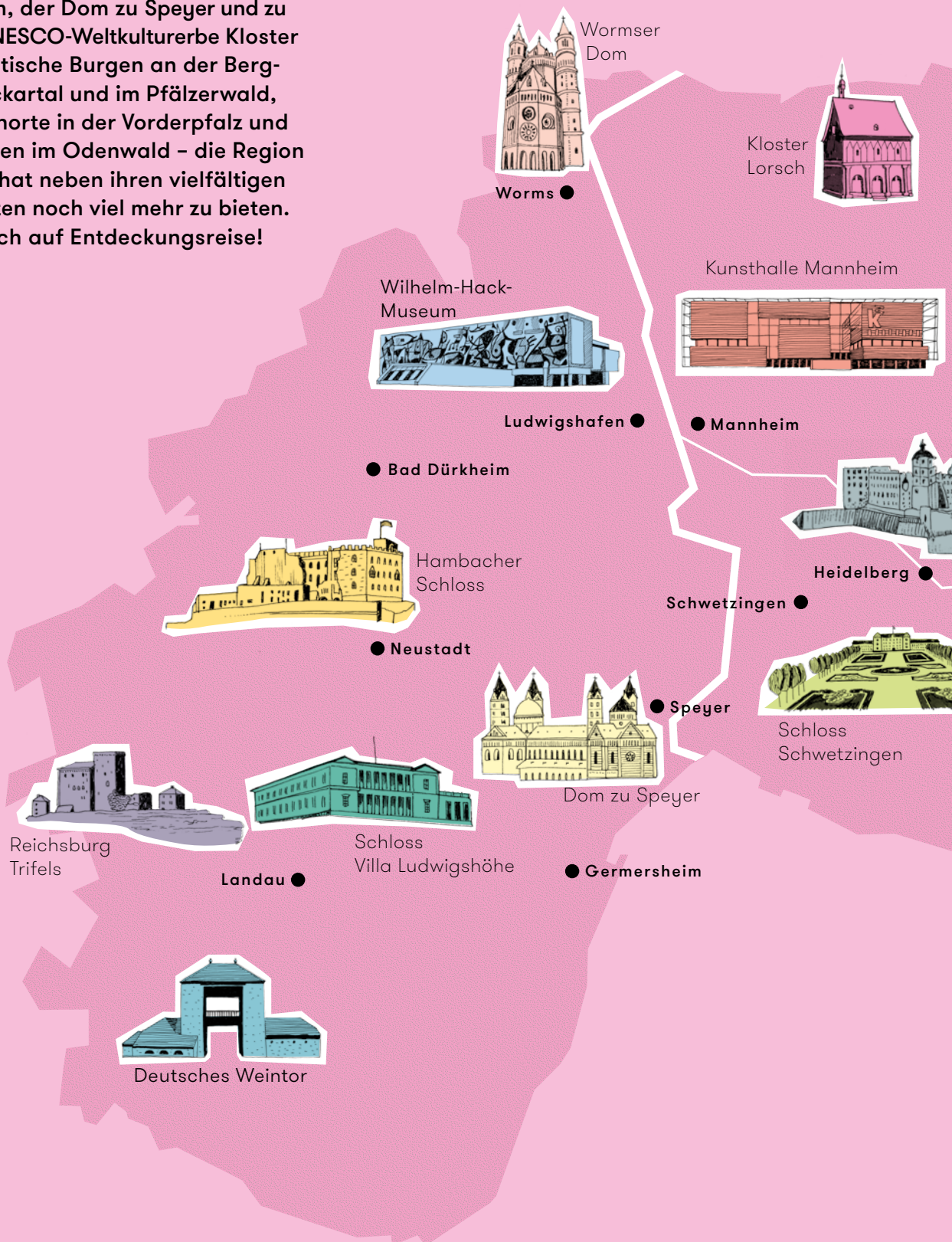
Theater und Musik, Workshops und Aktionstage – die besten Angebote für Groß und Klein

um, Ludwigshafen © VG Bild-Kunst, Bonn; Roy Lichtenstein, „Sunset“, 1964, Wilhelm-Hack-Museum, Ludwigshafen © VG Bild-Kunst, Bonn; S. 40–41: Lucas Cranach d.Ä., „Kopf eines Knaben“, ca. 1510/15, Paris, Louvre, Abbildung © bpk Bildagentur; Christian Goller, „Knabenbildnis“, Fälschung nach Lucas Cranach d.Ä., Öl auf Holz, 32.5 x 25.5 cm, HeFäStuS, Institut für Europäische Kunstgeschichte, Universität Heidelberg, Leihgabe aus Privatbesitz, um 2007; anonym, „Selbstbildnis mit Modell im Atelier“, Fälschung nach Max Liebermann, vor 1934, Heidelberg, Kurpfälzisches Museum; Wolfgang Beltracchi, „Katze in Berglandschaft“, Fälschung nach Heinrich Campendonk; S. 42–43: Rebecca Kind (Legionäre & Schiff) © rem; Maria Schumann (Tiger

© rem; S. 44: © Historisches Museum der Pfalz/Zeichnung: Elias Hauck; S. 45: Susanne Schilz © Historisches Museum der Pfalz Speyer (Magic Lights); Julia Paul © Historisches Museum der Pfalz (Figuren); S. 46: Stadt Heidelberg; S. 47: Thomas Wolf (3-D-Illustration); S. 48–49: Felix Rech (Hildensaga), Bernward Bertram (Dom); S. 51: Coco Villosa (Bierbabes); Kloster Lorsch; Monika Gryzmala, Detail von Raumzeichnung (der fremde Raum), 2016, Marta Herford © VG Bild-Kunst, Bonn 2024; S. 52–53: Michael C. Thumm (Ochse); museum live; Johannes Berger (Tiny Bridges); Dirk Altenkirch © SSG (Schloss Mannheim); Quatuor Beat; DGPT, Bert Bostelmann (Dampflok); Rebecca Kind (Römer); Lutz Edelhoff (Rumpelstilzchen)

Hier können Sie was erleben!

Die Schlösser in Heidelberg, Schwetzingen und Mannheim, der Dom zu Speyer und zu Worms, das UNESCO-Weltkulturerbe Kloster Lorsch, romantische Burgen an der Bergstraße, im Neckartal und im Pfälzerwald, idyllische Weinorte in der Vorderpfalz und Streuobstwiesen im Odenwald – die Region Rhein-Neckar hat neben ihren vielfältigen Kulturangeboten noch viel mehr zu bieten. Machen Sie sich auf Entdeckungsreise!



Die Metropolregion Rhein-Neckar verbindet die Großräume Frankfurt und Stuttgart und erstreckt sich über die Bundesländer Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Hessen.



Altes Rathaus
Michelstadt



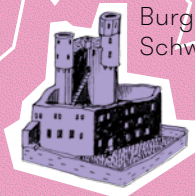
Schloss
Erbach



Neckar-Odenwald-Limes



Schloss
Heidelberg



Burg
Schwalbennest

● Mosbach

Bereits seit 2007 kooperieren die Festivals der Metropolregion Rhein-Neckar. Im Jahr 2013 folgte das Netzwerk der Museen & Schlösser. Die Akteure im Überblick.

DAS NETZWERK DER MUSEEN UND SCHLÖSSER – Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz / Historisches Museum der Pfalz / Kunsthalle Mannheim / Kurpfälzisches Museum Heidelberg / MARCHIVUM / Museen Worms / Pfalzmuseum für Naturkunde / Reiss-Engelhorn-Museen / Sammlung Prinzhorn / Staatliche Schlösser & Gärten Baden-Württemberg / Staatliche Schlösser & Gärten Hessen / Stiftung Hambacher Schloss / TECHNOSEUM / Wilhelm-Hack-Museum

DAS NETZWERK DER FESTIVALS – Biennale für aktuelle Fotografie / Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz / Enjoy Jazz / feelLit – Internationales Literaturfestival Heidelberg / Festival des deutschen Films Ludwigshafen am Rhein / Festspiele Ludwigshafen / Geist Heidelberg / Heidelberger Frühling / Heidelberger Schlossfestspiele / Heidelberger Stückemarkt / Internationale Schillertage / Internationales Filmfestival Mannheim-Heidelberg / Internationales Straßentheaterfestival Ludwigshafen / Ludwigshafener Kultursommer / Maifeld Derby / Mannheimer Sommer / Metropolink Festival / Nibelungen-Festspiele / Schwetzingen SWR Festspiele / Wunder der Prärie



Zum Abheben

„Return to Centaurus“ heißt ein Song aus dem im März erscheinenden neuen Album „Chorus“ der australischen Band Mildlife. Im Musikvideo sind die Jungs aus Melbourne, die seit 2013 als Band zusammen auf der Bühne stehen, in dem hier abgebildeten Wohnzimmer zu sehen. Dazwischen diffuse in ganz andere Sphären führende Bildschnipsel und dazu passend psychedelische Klänge. Wer mitkommen möchte auf den ganz eigenen Soundplaneten von Mildlife und sich von ihrer wilden Jazz-Fusion-Show wegbeamen lassen will, der sollte ihren Auftritt beim diesjährigen Maifeld Derby nicht verpassen.

13. Maifeld Derby, 31. Mai bis 02. Juni 2024, mehr Infos auf Seite 23.





Wer ist hier verrückt?

Theaterfrühling Ludwigshafen. Das Berliner RambaZamba Theater ist eine der Bühnen, die beim Theaterfrühling in den Pfalzbau Bühnen zu Gast sind. Das legendäre Ensemble wurde 1990 gegründet und besteht aus Menschen mit körperlicher und geistiger Einschränkung. Im Gepäck dabei hat es die Bühnenversion von Ken Kesey's Roman „Eine flog übers Kuckucksnest“. Darüber hinaus haben Intendant Tilman Gersch und sein Team wieder ein gediegenes Programm aus Theater, Tanz, Kinder- und Jugendtheater, Musiktheater sowie kleineren Formaten auf die Beine gestellt. Neben internationalen Tanzproduktionen aus Brasilien, Frankreich, Irland, Spanien oder den USA sind unter anderem das Deutsche Theater Berlin, die Münchener Kammerspiele und das Schauspielhaus Bochum zu Gast. Und auch die (erweiterte) Region ist mit dem Pfalztheater Kaiserslautern, dem Staatstheater Saarbrücken sowie den Pfalzbau Bühnen selbst eindrucksvoll vertreten. Hier werden alle fündig!

Theaterfrühling Ludwigshafen, 15.03.-13.07.2024, Theater im Pfalzbau, www.theater-im-pfalzbau.de

Ran ans Erbe!

UNESCO-Welterbetag. Mit dem Speyerer Dom, dem Kloster Lorsch, dem Obergermanisch-Raetischen Limes sowie den SchUM-Stätten Speyer, Worms und Mainz gibt es gleich vier UNESCO-Welterbestätten, die ganz oder teilweise in der Kulturregion Rhein-Neckar beheimatet sind. Ein Ausflug zu diesen Orten lohnt sich selbstverständlich jederzeit,

ganz besonders aber am UNESCO-Welterbetag, der alljährlich am ersten Sonntag im Juni über die Bühne geht. An diesem Tag locken die Stätten mit besonderen Angeboten und Aktionen. So ist zum Beispiel im Kloster Lorsch der Eintritt für Museumszentrum, Freilicht-Experimentallabor Laresham sowie Zehntscheune frei und auch an den anderen Orten laufen schon die Planungen. Deshalb: Dick im Kalender anstreichen!
UNESCO-Welterbetag, 02.06.2023, www.unesco-welterbetag.de

„Wir möchten alle in der Stadt mitnehmen“

Martina Pfister ist seit Oktober Kulturbürgermeisterin in Heidelberg. Zum Dezernat der 51-jährigen Grünen gehören auch Bürgerservice und Kreativwirtschaft.

Frau Pfister, wie fällt Ihr erstes Fazit aus?

Ich bin in der Stadtverwaltung extrem herzlich aufgenommen worden. Das war für mich nicht selbstverständlich, denn ich bin kein Verwaltungsmensch im klassischen Sinn. Ich komme aus der Wirtschaft. Aber die „Hüte“, die ich in meiner neuen Rolle trage, passen gut zu meinen beruflichen Erfahrungen: Ich bin Juristin, Prozessoptimiererin und schließlich schlägt mein Herz für die Kultur.

Sie sind dazu noch Saxofonistin im Tübinger Saxophon-Ensemble und kennen damit die Situation von Kulturschaffenden aus eigener Erfahrung. Ist das ein Vorteil für Ihre Arbeit in der Verwaltung?

Ich glaube schon. Und die Erfahrungen würde ich gerne einbringen. Der erste Reflex ist immer: Ich brauche einen Raum, ich brauche Geld. Aber manchmal braucht es andere Dinge dringender – hier kann Verwaltung ein guter Berater und „Brückenbauer“ sein.

Ein Thema, das in Ihren Bereich fällt, ist die Bewerbung Heidelbergs als Europäische Kulturhauptstadt. Wie wollen Sie hier vorgehen?

Wir möchten in erster Linie alle in der Stadt mitnehmen und für ein absolut transparentes Verfahren stehen. Deshalb haben wir mit dem Gemeinderat ein stufenweises Konzept abgestimmt, das uns als Fahrplan dient. Im ersten Schritt wollen wir alle Kulturinstitutionen und Kulturschaffenden erfassen. Die Bewerbung ist ja nicht unumstritten.

Warum hakt es?

Meines Erachtens gibt es die Tendenz, Soziales und Kultur als Gegensatz wahrzunehmen. Das sehe ich überhaupt nicht. Wir können die Herausforderungen unserer Zeit nur gemeinsam lösen. Gerade für soziale Themen wie Chancengleichheit und Integration brauchen wir Kultur als einmaliges Medium, um Menschen zusammenzubringen und Probleme anzugehen. Deshalb wollen wir mit der Stadtgesellschaft zunächst schauen, wo wir stehen, und alle auf einen Wissensstand bringen.

Ihre Vision für die Bewerbung?

Als Prozessoptimierer orientiert man sich immer gerne an Fakten. Man beginnt keinen theoretischen Kulturdiskurs, sondern analysiert, wo die Herausforderungen liegen. Gesellschaftliche Blasen und das zunehmende Auseinanderdriften dieser „Bubbles“ werden uns in den nächsten Jahren zunehmend beschäftigen. Kultur kann hier Austausch und Verständnis schaffen. In Heidelberg leben 162 Nationen: Wenn wir diese einmalige Ausgangslage als Laboratorium nutzen, können wir Vorbild für viele werden und für die „Kulturhauptstadt Europas“ ganz neue Impulse setzen.



Ich stelle mir ein modulares Konzept vor, das jedem einen barrierefreien Zugang zu den Angeboten der Stadt bietet, sodass alle sagen, das ist „mein“ Heidelberg. Der Weg lohnt sich, egal ob wir Kulturhauptstadt werden oder nicht.

Noch 'n Gedicht

UNESCO-Welttag der Poesie. In Zeiten von Memes, Posts und Tweets ist die Poesie etwas in den Hintergrund geraten, oder fallen die digitalen Formate am Ende auch unter die Rubrik des Poetischen? Im Jahr 2000 jedenfalls hat die UNESCO den 21. März zum „Welttag der Poesie“ ausgerufen, der seitdem alljährlich mit Lesungen, Rezitationen und anderen Veranstaltungen und Aktionen gefeiert wird. Hier in der Kulturregion hat sich das Kulturbüro Rhein-Neckar in Zusammenarbeit mit verschiedenen Städten und Kommunen, darunter selbstverständlich auch die UNESCO City of Literature Heidelberg, dieses Lyriktages angenommen. Die Partner präsentieren Jahr für Jahr ein spannendes Programm – mit klassischen bis originellen Formaten. Bei der Aktion „Bei Anruf Poesie“ zum Beispiel können Interessierte ihre Telefonnummer hinterlassen und erhalten dann am Welttag einen persönlichen Anruf einer Lyrikerin oder eines Lyrikers, der sie mit einem Gedicht überrascht. Und auch darüber hinaus ist wieder einiges geboten. Ein Blick ins Programm lohnt sich!

**UNESCO-Welttag der Poesie, 21.03.2024,
www.metropoepoesie.de**

Die Schachtspieler

Verein Industrietempel. Ende der 1980er-Jahre: Industriebrachen, leere Bunkerräume, modrige Keller, verlassene Fabrikhallen. Inspiriert von der Hausbesetzer-Szene in Amsterdam, wohin es ihn für seinen Zivildienst zwischenzeitlich verschlagen hatte, kommt Thomas Reutter, zurück in seiner Heimatstadt Mannheim, mit ein paar Freunden auf die Idee, leerstehende Räume temporär zu nutzen. Anfangs geht es um eine fette Party, allerdings schon ganz modern mit Videobeamer. „Die längst abgerissenen Strebelwerke auf der Friesenheimer Insel waren unsere Location“, erinnert sich der hauptberuflich als Redakteur beim SWR arbeitende Reutter. Von Seiten der Verwaltung hieß es damals, dass es einer Vereinsgründung bedürfe, um Veranstalter zu sein. Kein Problem für die Gruppe aus Freund*innen und Familienmitgliedern – Reutters Vater und Mutter sind von Anfang an mit dabei, mittlerweile sogar sein Sohn Leander –, die sich kurzerhand 1989 zum Verein Industrietempel zusammenschloss. Bis heute sind die Industrietempler über die sieben Gründungsmitglieder hinaus ein loser Haufen aus Kreativen – vom Lichtkünstler Raimund Becker über die Theatermacherin Antje Reinhard bis hin zur Sängerin Antje Krause. „Sobald man sich als Industrietempler bezeichnet, gehört man dazu“, sagt Reutter und lacht. Sicher liege darin auch der Schlüssel zur Langlebigkeit des Vereins, der in diesem Jahr sein 35-jähriges Bestehen feiert: maximale Freiheit und keine routinierten Abläufe. Mal entdecke jemand zufällig einen interessanten Ort, mal gibt es eine Idee und dann folgt die Suche nach der passenden Location und

auch nach Gruppen oder Einzelkünstler*innen, die ein bestimmtes Projekt (mit)umsetzen. „Wir sind angetreten mit einem gewissen denkmalschützerischen Anspruch, der Neugier, verborgene Ecken zu entdecken, sowie der Lust daran, eigentlich unbespielbare Orte zu bespielen.“ Paradebeispiel für einen solch unwirtlichen Ort war die Aktion „Schächte des Lichts“ im Jahr 2018. Die teilnehmenden Künstler*innen performten in Abluftschächten unter dem Gehweg mitten in der Innenstadt. „Es war gar nicht so leicht, Leute für diese Idee zu begeistern, denn die jeweiligen Performances, Installationen und Objekte konnten ja nur von oben eingesehen werden.“ Doch geht nicht, gibt's nicht, ist ein Motto, das dem Verein Industrietempel sowieso gut zu Gesicht steht. Während die Spielorte, die noch nach klassischer Industrieromantik riechen, immer mehr zusammenschrumpfen, gehen den Macher*innen die Ideen für ungewöhnliche Locations nicht aus, wie etwa bei der Aufführung „Tanktempel“ (Foto) in einer gigantischen Autowaschanlage oder zuletzt mit dem Stück „Meritokratie“ im Neuen Technischen Rathaus, einem der jüngsten stadtbildprägenden Großbauten Mannheims. Zahlreiche Hausherr*innen haben dem Verein Industrietempel Tür, Tor und Kellerraum für ihre ungewöhnlichen Aktionen geöffnet, diese Unterstützung sei unbezahlbar, so Reutter. Als Nächstes träumt er vom Schloss Mannheim, genauer vom Antikensaal, Projektionen auf den Büsten würden sich da sicher gut machen.

www.industrietempel.de



Über den Rahmen

Mannheimer Kunstverein. Das Cover der berühmten Zeitschrift „The New Yorker“ zu gestalten ist so etwas wie der Ritterschlag für Illustrator*innen. Dem Grafiker und Illustrator Christoph Niemann (*1970) ist dies schon mehrfach gelungen. Sein ganz eigener Stil verschaffte ihm in den vergangenen Jahren viel Aufmerksamkeit – Auftritte in diversen Podcast-Formaten sowie eine eigene Netflix-Doku haben den gebürtigen Ludwigsburger über die Szene hinaus weltweit berühmt gemacht. Niemann gilt als Multitalent: Seine Palette reicht dabei von der Verwendung klassischer grafischer Techniken wie Siebdruck, Linolschnitt, Letter Press, Tuschzeichnung, Aquarell über Fotoübermalungen für Illustrationen bis hin zu Editorial Design, Comics und Animationen im analogen wie digitalen Bereich. Aktuell hat Christoph Niemann den Mannheimer Kunstverein in ein Gesamtkunstwerk verwandelt. Boden und Wandgestaltung stammen vom Künstler und sind im Zusammenspiel mit den für die Schau ausgewählten grafischen



Arbeiten entstanden. Niemann verbindet die übliche Raum-, Wand-, Kunstwerk-Aufteilung zu einem umfassenden Raum-Erlebnis, das weder Anfang noch Ende hat.

Christoph Niemann – Kontrast, bis 28. April 2024, Mannheimer Kunstverein, mannheimer-kunstverein.de

Zuflucht Oggersheim

Schillerhaus Oggersheim. In Oggersheim gibt es zwei wahrhaft historische Gebäude. Das eine ist das als „Kanzlerbungalow“ berühmt gewordene Einfamilienhaus, in dem Helmut Kohl mit seiner Familie wohnte. Das andere das Gebäude, das vormals den Gasthof „Zum Viehhof“ beherbergte. Hier stieg Friedrich Schiller im Herbst 1782 auf der Flucht vor seinem Landes- und Dienstherrn, dem württembergischen Herzog Carl Eugen, ab. Nach einem kurzen Zwischenstopp in Mannheim logierte er sechs Wochen, vom 13. Oktober

bis 30. November 1782, dort – unter dem Decknamen „Dr. Schmidt“. Die dramatischen Umstände hielten Schiller, den man heute wohl als Workaholic bezeichnen würde, nicht davon ab, am „Fiesco“ zu arbeiten und ein neues Stück zu beginnen: „Kabale und Liebe“, nicht zuletzt auch eine Abrechnung mit Carl Eugen. Seit 1959 ist das Haus Schillergedenkstätte, seit Februar dieses Jahres präsentiert der Heimatkundliche Arbeitskreis Oggersheim eine ganz neue Dauerausstellung im Schillerhaus. Neben Erstaufgaben und Handschriften

des Dichters steht seine Mannheimer Zeit im Mittelpunkt, ein Raum ist der Uraufführung der „Räuber“ gewidmet. Darüber hinaus erfahren die Besucher*innen mehr über die traditionsreiche Geschichte von Oggersheim sowie über die einstige Residenz von Elisabeth Auguste, der Ehefrau des Kurfürsten Carl Theodor.

Schillerhaus Oggersheim, Öffnungszeiten Mittwoch 10-12 Uhr, 14-18 Uhr, Freitag 14-17 Uhr und nach Vereinbarung, www.schiller-in-oggersheim.de

„Die Innenstädte werden sich verändern“

Dr. Matthias Rauch, Leiter Kulturelle Stadtentwicklung & Kultur- und Kreativwirtschaft bei NEXT Mannheim, erklärt, wie sich Innenstädte verändern und welche Rolle die kulturelle Zwischennutzung dabei spielt.

Unter dem Projekttitle STARTRAUM habt ihr es verschiedenen Kulturschaffenden im vergangenen Jahr ermöglicht, leerstehende Räume und Geschäfte in der Mannheimer Innenstadt zu bespielen. Wie kam es dazu?

Bei STARTRAUM steht tatsächlich die kulturelle und kreative Zwischennutzung im Fokus. Wir hatten dafür Fördergelder vom Bund eingeworben, die es uns erlaubt haben, den Kreativen leerstehende Räume in zentraler Lage zur Verfügung zu stellen, wobei sie lediglich für die Betriebskosten aufkommen mussten. STARTRAUM ist gleichzeitig aber nur ein Teil des großen Projekts FUTURRAUM, bei dem es darum geht, wie die Mannheimer Innenstadt in Zukunft aussehen könnte und sollte. Das Projekt ist eine Plattform, auf der die unterschiedlichen Stakeholder – Immobilien-Eigentümer*innen, Bewohner*innen, der Einzelhandel und eben auch Kreative und Künstler*innen – ihre Ideen, Wünsche und Bedarfe in diesen Veränderungsprozess einbringen können.

Warum muss sich etwas verändern?

Die Transformation der Innenstädte ist ein Thema, das alle Städte nicht nur in Deutschland beschäftigt. Der Einzelhandel ist weiter ein wichtiger Faktor, aber hat an Dominanz in den Innenstädten verloren. Das zeigt sich nicht zuletzt an den vielen Leerständen. Für uns sind diese Leerstände aber auch Räume mit Potenzial. Unser Anliegen ist es, wieder eine größere Vielfalt an Nutzungen in der Innenstadt zu etablieren. Ein Ort, an dem gewohnt, gearbeitet und natürlich auch eingekauft wird, wo Handel, Gastronomie und Kultur sich gegenseitig ergänzen und bereichern, ein Ort, an dem sich die Menschen gerne aufhalten, Neues entdecken und mit dem sie sich identifizieren können. Denn eines darf man auch nicht vergessen: Durch die Vielzahl an Franchise-Händlern und Filialisten sind die Innenstädte in den vergangenen Jahren austauschbar und gesichtslos geworden.

Für kreative und kulturelle Akteur*innen sind die Mieten in zentraler Lage ohne Förderung aber immer noch unerschwinglich. Wird sich daran etwas ändern?

Es ist klar, dass die teilweise astronomisch hohen Mieten in Zukunft nicht mehr abrufbar sein werden. Das haben auch die ersten Eigentümer*innen verstanden. Und das ist gut so, denn eine Diversifizierung der Innenstadt wird nur mit günstigeren Mieten gelingen. Denn nur dann können eigentümergeführte Gewerbe, kleine Nischengeschäfte und auch Künstler*innen und Kreative in der City Fuß fassen. Bei STARTRAUM zahlen wir übrigens maximal 85 Prozent des Vormietvertrages – und konnten dennoch bereits fünf Zwischennutzungen umsetzen. Bei manchen hat also ein Umdenken eingesetzt.



Wie war die Resonanz der Zwischennutzenden?

Sehr positiv. Insbesondere im Haus hurra! in der Fressgasse haben wir erlebt, wie hoch die Nachfrage bei Kreativen und Künstler*innen nach solchen Räumen ist. Wir wollen solche Zwischennutzungen deshalb auch möglichst verstetigen, um Kultur und Kreativität in der Innenstadt erlebbar und erfahrbar werden zu lassen. Denn so schaffen wir eine andere Dynamik, Atmosphäre und Qualität und sorgen dafür, dass die Mannheimer Innenstadt auch in Zukunft lebendig und vielfältig ist.

In die Tasten

Sunnisheimer Klaviertage.

Bereits zum zwölften Mal lädt die Kulturstiftung Rhein-Neckar-Kreis zu den Sunnisheimer Klaviertagen ins historische Ambiente der Sunnisheimer Stiftskirche. Nach zwei hochkarätigen Konzertabenden im Februar stehen im März noch zwei weitere Leckerbissen auf dem Programm: Am 9. März gastiert das 22-jährige Ausnahmetalent Robert Neumann, der bereits mit Auszeichnungen wie dem International Classical Music Discovery Award oder dem 1. Preis bei NYCA (New York Concert Artists) Worldwide Debut Concert geehrt wurde, in Sinsheim. Mit im Gepäck hat er Werke von Haydn, Beethoven, Liszt und Robert Schumann. Eine Woche später gastiert dann das ebenfalls vielfach ausgezeichnete Klavierduo Neeb, bestehend aus den Geschwistern Sophie und Vincent Neeb. Mit Werken von Bach über Reger und Schachtner bis hin zu Schubert und Schumann spannen sie den ganz großen Bogen zwischen Barock und Moderne.

12. Sunnisheimer Klaviertage, 09. & 16.03.2024, Stiftskirche Sunnisheim, Sinsheim, www.kultur-im-kreis.net

Flanieren durch Mannheim

Nationaltheater Mannheim. Neue Städte lernt er am liebsten auf ausgedehnten Spaziergängen kennen. Auch in Mannheim ist er an manchen Tagen vier bis fünf Stunden unterwegs. „Eine Stadt versteht man dadurch, wie sich die Menschen im öffentlichen Raum bewegen“, sagt Amir Gudarzi. Der 1986 in Teheran geborene Dramatiker floh vor dem iranischen Regime und lebt seit 2006 in Wien. Derzeit ist er Hausautor am Nationaltheater. Die Mannheimer*innen mag er. „Ich war überrascht, wie schnell man geduzt wird, ohne dass das übergriffig wäre“, erzählt der erfolgreiche Schriftsteller in seinem wienerisch gefärbten Deutsch. Vor Kurzem hat er am Nationaltheater auch aus seinem ersten, viel beachteten Roman „Das Ende ist nah“ vorgelesen. Protagonist ist ein junger Mann aus dem Iran, der im Exil durch den alltäglichen Rassismus in Depressionen verfällt.

Sein Mannheimer Auftragswerk „Als die Götter Menschen waren“, das im Januar Premiere feierte, basiert auf dem uralten Atrahasis-Mythos aus Mesopotamien. Er erzählt von der großen Sintflut, vor der Atrahasis beziehungsweise Noah die Menschheit rettete. „Eine Geschichte, die keinen Anspruch hatte, eine göttliche zu sein, aber von späteren Religionen als Wahrheit beansprucht wurde“, betont Gudarzi. Sein Stück bewegt sich auf drei Zeitebenen – von der Entstehungszeit des Mythos über die Gegenwart bis in die Zukunft. Es beginnt mit einem futuristischen Armageddon: Elon Musk hat die Menschen mit einem Raumschiff von der zerstörten Erde auf einen anderen Planeten gebracht.

Gudarzi vollendete „Als die Götter Menschen waren“ in den ersten Monaten als Hausautor. Er empfand es als besonderes Privileg, sich während des Entstehungsprozesses mit den Mitarbeitenden des Theaters austauschen zu können. „Die Zusammenarbeit mit Dramaturgin Franziska Betz war sehr angenehm. Ich habe das in dieser Form zum ersten Mal erlebt“, zeigt er sich begeistert. Die Nähe



zum Ensemble schätzt er ebenfalls. „Wenn die Stücke laut gelesen werden, höre ich, ob der Sound stimmt.“ Ebenso wichtig ist ihm die Meinung der Schauspieler*innen zu den Figuren und der Geschichte. „Sie müssen ja auch meine Sätze auf der Bühne sprechen.“

„Als die Götter Menschen waren“, 15. & 29.03.2024, Studio Werkhaus, www.nationaltheater-mannheim.de

Frisch aufgegleist

Gleis4. Gute Nachrichten aus Frankenthal! Das Kulturhaus Gleis4, das mit einem prallen Programm aus Partys, Konzerten, Comedy, Poetry Slams und anderen Events das Frankenthaler Kulturleben aufmischt, hat eine neue Bleibe gefunden. Nur fünf Autominuten vom jetzigen Standort, den die Gleis4-Macher*innen Ende September aufgeben müssen, beziehen sie voraussichtlich noch in diesem Jahr ein ehe-

maliges Firmengebäude, passenderweise in der Eisenbahnstraße. Das neue Zuhause bietet sogar Platz für bis zu 350 statt bislang 200 Gäste, mehr Parkplätze und insgesamt eine bessere Infrastruktur. Da ein solcher Umzug inklusive Umbau aber nicht ganz billig ist, haben die Gleisler*innen eine Kampagne gestartet. Unter dem durchaus selbstbewussten Motto „Dein Lieblingsclub zieht um!“ können hilfswillige Menschen und Firmen sich melden und ihre Unterstützung anbieten, sei es in Form von Arbeit, Spenden, Sponsoring oder sogar als Mini-Investor*innen.

Gleis4, Frankenthal, www.kuz-gleis4.de

Ein Theater auf der Tromm

Hof-Theater-Tromm. Wenn Jürgen Flügge aus seiner roten Haustür tritt, steht er mitten in seinem Theater. Gut, wenn nicht gerade das Festival „Trommer Sommer“ über die Bühne geht, fällt das äußerlich kaum auf. Dann wirkt die alte Hofreite, die sich im Grasellenbacher Ortsteil Tromm in eine Mulde schmiegt, fast wie ein normales Bauernhaus: wuchtige Dächer, kleine Fenster, Geranien, Fachwerk, in einer Ecke ein Traktor. Doch das Wandgemälde mit den Theatermasken, die Skulpturen auf dem Gelände und der gläserne Anbau an der alten Scheune lassen erahnen, dass hier etwas Besonderes geschieht.

Spätestens am ersten Wochenende im August ist es nicht mehr zu leugnen: Das ist kein Bauernhof, sondern ein Theater. Dann steigt auf Flügges Hof der Trommer Sommer – ein Theaterfestival für Groß und Klein. 1996 hatte Flügge die Veranstaltung ins Leben gerufen. Seither kommen jedes Jahr im Sommer Künstler*innen, Schauspieler*innen und Musiker*innen aus der ganzen Welt. Und Tausende Gäste, die sich das Spektakel nicht entgehen lassen wollen: „Im ersten Jahr waren es 2.500 Leute“, erinnert sich Flügge.

Mehr als 25 Jahre später sitzt der Dramaturg und Theaterregisseur, der schon in Zagreb, London und Wien arbeitete, im Schatten seiner Scheune. Er trägt ein weißes Hemd und Sandalen. Auf dem Heuboden oben in der Scheune hat Flügge „als Bub“ Kasperletheater gespielt. Heute stehen dort „echte“ Schauspieler*innen auf der Bühne. Fünf

Jahre nach der ersten Auflage des „Trommer Sommers“ gründete Flügge im höchstgelegenen Dorf des Odenwalds das Hof-Theater-Tromm. Vom gläsernen Foyer führen fünf Stufen auf den alten Heuboden, der Platz für 99 Gäste bietet. Gespielt wird von März bis Dezember: Theater, Kabarett, Musik, Lesungen – für Kinder und Erwachsene. Der Kuhstall ist zum „Ku(h)nststall“ geworden, wo Werke von Künstler*innen aus der ganzen Welt hängen.

Das Herzstück des Hof-Theaters ist und bleibt aber der „Trommer Sommer“. In dessen Rahmen feiert jedes Jahr auch ein großes Volkstheaterstück Premiere, das Flügge zusammen mit seinem Kollegen Danilo Fioriti inszeniert, der gleich um die Ecke in Hartenrod aufgewachsen ist. 2008 riefen die beiden Theatermänner die Sommerspiele Überwald ins Leben. Dort zeigen sie ihr Stück nach der Premiere auf der Tromm. Das Ensemble besteht aus 30 Laiendarsteller*innen.

Geboren ist Flügge 1944 in Darmstadt. Bis er zehn war, lebte er in der Natur auf dem Kühkopf. Dann kauften seine Eltern die Hofreite auf der Tromm, in der Flügge und seine Frau heute wohnen. Doch bevor das Bauernhaus zum Theater wurde, zog er in die Welt. In München studierte er Theaterwissenschaften, Germanistik und Sprachkunde, arbeitete später dort als Dramaturg am Theater der Jugend. Bevor er 1996 auf die Tromm zurückkehrte, hatte er 15 Jahre lang als Intendant in Häusern in ganz Deutschland gearbeitet und „tolle Erfolge“ gefeiert, wie er erzählt. Doch von seiner letzten Station, dem Staatstheater Braunschweig, wollte er irgendwann nur noch weg. Kurz zuvor hatte er das Haus seiner Eltern geerbt, was ihm nun gerade recht kam. Dass der Bauernhof schon bald „sein“ Theater werden würde, ahnte er damals nicht. Zum festen Ensemble des Hof-Theaters gehören inzwischen fünf Schauspielerinnen. Mit ihnen spielt Flügge nicht nur auf der Tromm, sondern besucht auch Schulen, bietet Theaterworkshops und Gastspiele an. Und so kann er endlich wieder Künstler sein – wie er es sich gewünscht hat, als er wieder auf die Tromm zog. Und ist sehr zufrieden mit seiner Position: als „Großintendant“ eines kleinen Schmuckstücks.

www.hof-theater-tromm.de



Zimmer- tausch



Zimmertheater Heidelberg. Das Publikum sitzt dicht an der Bühne. Die Schauspieler*innen sind zum Greifen nah. Nicht zuletzt wegen dieser intimen Atmosphäre hat das Privattheater in einem Hinterhof viele Fans. Umso größer war das Bedauern, als Ende November 2023 Schluss war – nach 70 Jahren Zimmertheater im Herzen der Heidelberger Altstadt. Die Vermieterin wollte das Gebäude anderweitig nutzen und verlängerte den Mietvertrag nicht. Ein schwerer Schlag, zumal das Theater den Rückbau aus eigener Tasche bezahlen musste: stattliche 150.000 Euro. Dennoch schrieb man keine roten Zahlen, denn die Geschäftsführung hatte vor Jahren angefangen, für diesen Fall Geld zurückzustellen. Doch nach längerer Suche gibt es nun gute Nachrichten und die Freund*innen des unterhaltsamen und dennoch anspruchsvollen Programms müssen nicht lange auf die Neueröffnung warten: Schon Ende März soll sich der Theatervorhang im ehemaligen Karlstorbahnhof

heben. Dort hat das Zimmertheater im zweiten Stock eine neue Bleibe gefunden. „Der Vorteil ist, dass der Karlstorbahnhof als Kulturort etabliert ist und wir dort nicht lange umbauen müssen“, sagt Margret Hommelhoff, die Vorsitzende des Trägervereins. In die neue Spielstätte können sogar die bequemen Sitze aus dem alten Theater eingebaut werden. „Wir hatten uns auch andere Immobilien angeschaut, aber die waren fast alle weit weg von der Altstadt und es wären aufwendige Bauarbeiten notwendig gewesen.“ Einziger Wermutstropfen ist, dass die zukünftige Adresse nicht mehr so zentral liegt. „Unser ehemaliger Eingang war an der Hauptstraße mitten in der Altstadt“, berichtet Hommelhoff. „Viele Touristen sind tagsüber spontan reingekommen und haben gefragt, ob es noch Karten für die Abendvorstellung gibt.“

Zimmertheater Heidelberg, Am Karlstor 1, Heidelberg, www.zimmertheaterhd.de

Street-Art-Food

Metropolink's Commissary. Dort, wo es sonst nach Farbe aus der Sprühdose riecht, duftet es derzeit nach Leckereien aus aller Welt. Noch bis 20. April kann in der Metropolink-Zentrale ausgiebig geschlemmt werden, denn dort haben die Macher*innen der Pop-up Kitchen, wie zuvor schon im Heidelberger Bahnbetriebswerk, dem Palais Prinz Carl oder in einem ehemaligen Spielwarenladen, ihre Zelte aufgeschlagen. Die fünfte Ausgabe steht unter dem Motto „Around the World“ und Sternekoch Boris Rommel hat zu diesem Zweck mit seinem Team ein Fünf-Gänge-Menü wahlweise vegetarisch oder mit Fleisch und Fisch

kreiert. „Auf der Suche nach dem Geschmack der Metropolen lässt sich Gourmet von Streetfood inspirieren. Überraschend, kreativ und spielerisch. Kultur meets Subkultur“, versprechen die Macher*innen auf der Website oder, wer es etwas handfester braucht: Auf der Speisekarte stehen unter anderem Ceviche von der Dorade, Caipi-Style, Pot au Feu von Waldpilzen oder ein New York Cheesecake mit Champagner und weißer Schokolade.

Pop-up Kitchen, Patrick-Henry-Village, bis 20. April 2024, metropolink.art, Reservierungen unter stories-popup-kitchen.de

Mein Name ist Mensch

Museum für nachhaltige Kunst und Design.

Das Örtchen Wiesenbach, idyllisch gelegen zwischen Kraichgau und Odenwald, hat zwar nur 3.000 Einwohner*innen, dafür aber laut eigener Aussage der Macher*innen das „welt-



weit erste und einzige Museum für nachhaltige Kunst und Design“. Zu Hause ist es im Antonius-hof und zu sehen ist dort aktuell die Ausstellung „Mein Name ist Mensch“ des Grafikdesigners Jochen Stankowski, der sämtliche 30 Artikel der internationalen Deklaration für Menschenrechte illustriert hat. Im März gibt es dort, begleitend zur Schau, auch Musikalisches zu erleben: mit dabei die Bottled Spirits, die Bluegrass und Irish Folk mit einer Prise Balkan würzen, sowie der Multiinstrumentalist und Vokal-Virtuose Frank Heinkel (Foto), der seine N'goni, eine westafrikanische Harfe, und sein neues Album „Bliss“ im Gepäck hat.

Bottled Spirits, 02.03.2024, Frank Heinkel, 23.03.2024, jeweils 19 Uhr, Antoniushof, Wiesenbach, www.facebook.com/people/Antoniushof-Wiesenbach

Ab ins Museum!

Internationaler Museumstag. Wie wär's mit einem Pfingstausflug ins Museum? Eine gute Idee, denn der Internationale Museumstag fällt in diesem Jahr auf den Pfingstsonntag. Und wie jedes Jahr haben sich die Museen der Kulturregion Rhein-Neckar einiges einfallen lassen, um den Aktionstag angemessen zu begehen. Im TECHNOSEUM zum Beispiel stehen vergangene wie zukunftsweisende Technologien im Mittelpunkt, ob Mobilität, Medizin oder Erneuerbare Energien. So erfahren die Besucher*innen bei einer Science-Show, wie eine moderne Windkraftanlage funktioniert, außerdem können sie mit einem analogen Fotoapparat hantieren oder sich ein Grammophon vorführen lassen. Und wer selbst aktiv werden möchte, der kann sich aufs Fahrrad schwingen und Modellautos auf einer Rennbahn antreiben – wer am schnellsten in die Pedale tritt, gewinnt – und das alles bei freiem Eintritt. In den Reiss-Engelhorn-Museen (rem) gibt Kuratorin Gabriele Pieke bei einer Spezial-Führung durch die Ägypten-Ausstellung spannende Einblicke

ins Reich der Pharaonen, in das Alltagsleben an den fruchtbaren Ufern des Nils, den aufwendigen Totenkult und den weitverzweigten Götterhimmel. Für die anderen Ausstellungen bieten die rem freien Eintritt oder einen Sonderpreis von 4,50 Euro. Das Kurpfälzische Museum Heidelberg bietet am Museumstag eine offene Druckwerkstatt unter dem Motto „Fälschen wie gedruckt“, die die aktuelle Ausstellung „Kunst und Fälschung“ begleitet. Freien Eintritt gewähren auch das MARCHIVUM, sowohl für die stadtgeschichtliche als auch für die Ausstellung über Mannheim in der NS-Zeit, sowie die UNESCO-Welterbestätte Kloster Lorsch für die Zehntscheune und das Museumszentrum. Ebenfalls am Start ist das Historische Museum der Pfalz in Speyer, wo die Planungen für den Aktionstag noch in vollem Gang sind.

Internationaler Museumstag, 19.05.2024, verschiedene Museen in der Kulturregion, www.museumstag.de

Ein Chor für alle Fälle

Chor für Menschen die nicht singen können. Beim ALTER gibt's keinen Strom. Deshalb ist heute Probe bei Julia Alicka zu Hause. Rund 20 Menschen sind es, die sich in Julias Wohnzimmer – Blick auf den Alten Messplatz und die Neckaruferbebauung – versammelt haben. Alter geschätzt von 30 bis 70, Männer und Frauen ungefähr fifty-fifty. Es gibt Tee aus großen Oma-Kannen, Wasser und Spezi, die Stimmung ist gut, Gespräche, Lachen und der Gast wird sofort begrüßt: „Hallo, ich bin der Thomas. Wer bist du?“ Eher Geburtstagsfeier als Chorprobe. Und mitten im Trubel: Julia Alicka, Gastgeberin, Initiatorin und Leiterin des „Chors für Menschen die nicht singen können“. Gegründet hat sie den Chor im Mai 2022. Ein spontaner Aufruf über Social Media und gleich beim ersten Mal kamen um die 20 Menschen an den ALTER, den offenen Treff in der Neckarstadt. Einer davon war Manni, der bis heute beim Chor mitmacht und seinen Stolz auf das Projekt nur notdürftig verbergen kann. „Wir haben schon einen richtigen Fankreis“, berichtet er und zählt auf, wo der Chor schon aufgetreten ist: von den bescheidenen Anfängen in Szenekneipen über Auftritte am ALTER bis hin zu den Schillertagen am NTM und – absoluter Höhepunkt – dem Maifeld Derby im letzten Jahr. „Wir haben schon Respekt vor den Liedern, die wir singen. Aber wir versuchen, respektlos an die Musik heranzugehen“, sagt Manni und lacht.

Jetzt bittet die Chorleiterin um Ruhe. Am folgenden Samstag spielt der Chor im Alten Volksbad als Vorprogramm der Hamburg-Berliner Szene-Ikone Bernadette La Hengst, die passenderweise so etwas wie die Schutzheilige aller Theken- und sonstigen wilden Chöre ist. Da muss noch einiges organisiert und geklärt werden. Und dann kann's endlich losgehen. Als Einstieg probt der Chor „Das Zelt“ der Berliner Band Jeans Team. Die Singenden haben alle eine Mappe in der Hand, in der alle Lieder fein säuberlich abgeheftet sind. Allerdings nicht als Partituren, sondern nur die Texte. Auf musikalische Feinheiten wie Mehrstimmigkeit oder Notationen verzichtet der Chor großzügig. Stattdessen singen alle in schönstem Unisono, melodische Unebenheiten werden durch Enthusiasmus und Inbrunst wettgemacht. Die Dynamik reicht von laut bis sehr laut, vor allem beim Refrain „Kein Gott, kein Staat, keine Arbeit, kein Geld“ lassen sich die Sänger*innen von ihrer Begeisterung in ungeahnte Höhen forttragen.

Zusammengehalten wird das Ganze von der choreigenen Band mit Gitarre, Bass, Percussion und Saxofon. Das Repertoire reicht von NDW-Knallern wie „Eisbär“ oder „Der Goldene Reiter“ über Protesthymnen von Ton Steine Scherben bis hin zu Nina Hagens Frühwerk „Du hast den Farbfilm vergessen“. Und auch zwei Eigenkompositionen sind im Programm. Jenseits von Spaß und Begeisterung hat Julia Alicka mit dem Chor aber auch ein Anliegen: „Das Schöne und Erhabene kommt bei uns nicht durch die musikalisch ausgefeilte Darbietung, sondern dadurch, dass unterschiedliche Menschen zusammenkommen und sich mit dem Chor ausdrücken, eine Stimme geben.“ Für Alicka hat das auch eine politische Dimension, die sich nicht nur in der Auswahl der Lieder – „Die Häuser denen, die darin wohnen“ oder „Macht kaputt, was euch kaputtmacht“ – zeigt, sondern auch darin, dass Leute sich selbst ermächtigen, einfach singen, auch wenn sie vielleicht nicht singen können. Punkrock in Chorform.

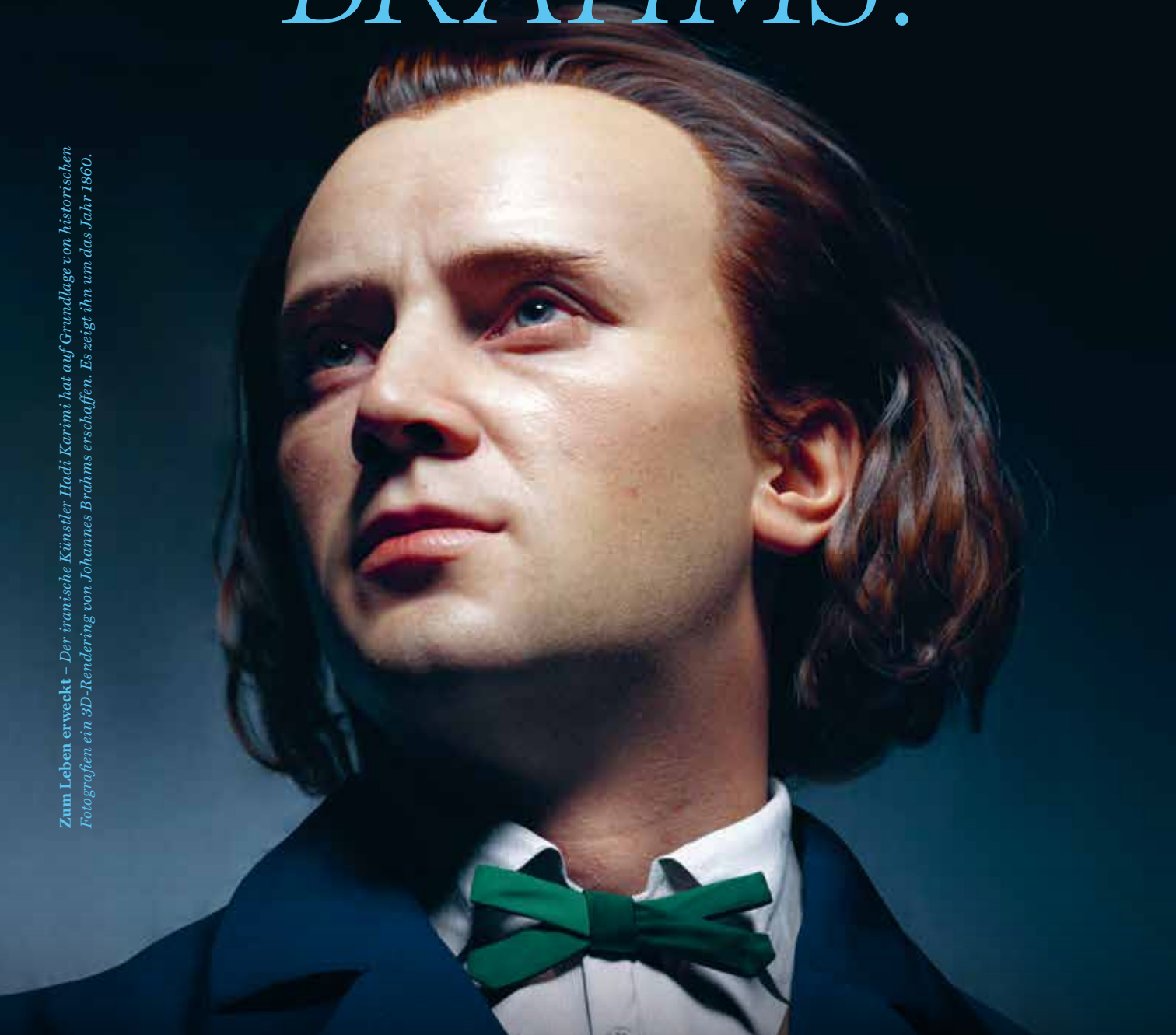
Inzwischen ist die Probe schon weit fortgeschritten und manchmal wirkt Julia Alicka auch ein wenig verzweifelt. Etwa wenn der Chor bei „Eisbär“ abermals bereits beim ersten Textdurchlauf vom Moderato ins Vivace ausbricht. „Das ist das erste Lied, das wir bei der ersten Probe vor zwei Jahren gesungen haben, und ihr singt es immer noch falsch!“ Die Kritik ist harsch, die Chormitglieder geloben Besserung, ihrer guten Laune und Begeisterung tut das aber keinen Abbruch. Denn sie wissen, der Chor wird genau dafür geliebt, dass nicht alles perfekt ist. Und für das Maifeld Derby im Frühjahr sind sie ja auch schon wieder gebucht.

Chor für Menschen die nicht singen können, Probe immer freitags 17 Uhr, OASE am Alten Messplatz, Mannheim, [instagram.com/cfmdnsk](https://www.instagram.com/cfmdnsk)



LIEBEN SIE BRAHMS?

Zum Leben erweckt – Der iranische Künstler Hadi Karimi hat auf Grundlage von historischen Fotografien ein 3D-Rendering von Johannes Brahms erschaffen. Es zeigt ihn um das Jahr 1860.



Wer diese Frage spontan mit „Ja ,natürlich!“ beantwortet, der kann sich auf das Heidelberger Frühling Musikfestival besonders freuen: Unter dem Motto „Brahms!“ werden in 87 Veranstaltungen an 15 Spielorten sage und schreibe 76 Werke von Johannes Brahms aufgeführt. Und damit nicht genug: Zum ersten Mal widmet der Heidelberger Frühling seine komplette Festivalsaison einem übergeordneten Thema, denn auch das Liedfestival im Juni kreist um den Fixstern Brahms.

› „Mit unserem umfassenden Brahms-Schwerpunkt tun wir 2024 etwas, was wir noch nie getan haben“, erklärt Intendant Thorsten Schmidt. „Und wir tun etwas, was für uns zur zentralen Aufgabe von Festivals gehört: dem Publikum die Möglichkeit zu geben, sich in einer Art ‚Tiefenbohrung‘ auf das Werk eines Komponisten einzulassen.“ Warum sich das mit einem vermeintlich Vielgespielten und -gehörten wie Johannes Brahms besonders lohnt? „Die Musik von Johannes Brahms ist so facettenreich, dass selbst Liebhaberinnen und Liebhaber immer wieder neue Seiten des Werkes entdecken können. Und genau das wollen wir mit unserem Schwerpunkt erreichen“, betont Schmidt. Ob Brahms-Fan oder nicht: Alle gemeinsam werden über die gesamte Heidelberger-Frühling-Festivalsaison die Gelegenheit haben, Freundschaft mit Brahms zu schließen oder sie zu vertiefen. Das gilt vor allem für seine Werke für Soloklavier und Kammermusik, die wohl am meisten Überraschungspotenzial bergen.

Igor Levit, Weltpianist und Co-Künstlerischer Leiter des Musikfestivals, ist höchstpersönlich Teil dieser Entdeckungstour mit dem Publikum im Frühling. Er und eine kleine Gruppe exzellenter junger Musiker*innen – alle Fellows des Heidelberger Frühling – werden beim Festival zentrale Kammermusikwerke von Johannes Brahms gemeinsam einstudieren und in vier Konzerten aufführen. Das Spektrum reicht von Solowerken bis zum Klavierquartett, vom Duo an zwei Flügeln bis zum Klarinetten trio. In öffentlichen Proben kann das Publikum beim Arbeitsprozess mit Levit und den Fellows dabei sein. Levit ist außerdem noch in einem Solorezital sowie im Duo mit dem Geiger Renaud Capuçon und in einem Schulkonzert zu erleben.

Auf die Frage, was die Musik von Brahms in ihm auslöst, sagt Levit: „Diese Musik hat etwas so Haltendes und Umarmendes! Ich wünsche mir bei jedem Stück: ‚Bitte hör nie auf.‘“ Dabei habe er lange gebraucht, bis er bereit war für Brahms. Erst jetzt, mit Mitte 30, habe er die innere Ruhe dafür: „Ich habe das Gefühl, ich kann jetzt ruhiger atmen. Und plötzlich fühlt es sich richtig an. Einfach geschehen lassen. Dabei gibt es immer noch Stücke, vor denen ich einen Heidenrespekt habe.“

Allgemein gilt: Wer Brahms spielt, muss es wirklich wollen. Deshalb sind die Interpret*innen, vor allem die am Klavier, ausgesprochen interessante Persönlichkeiten, die es sehr ernst meinen mit ihrer Kunst. Beim Heidelberger Frühling Musikfestival 2024 wird das gesamte Soloklavierwerk von Johannes Brahms zu hören sein – alle Werke zu zwei und zu vier Händen. Sie sind fast durchweg handwerklich richtig schwer, verzichten aber komplett auf Virtuosen-Effekte, brillante Showeinlagen und sonstiges Dekor. Harte Arbeit ohne Bravo-Garantie sozusagen. Hier ist der Performer Brahms zu erleben, man spürt quasi die kraftvolle Hand des Meisters, seine eigene Körperlichkeit als Musiker, seinen Muskeltonus. Brahms, so wird deutlich, muss ein außerordentlich talentierter Pianist gewesen sein, der erstaunliche technische und gestalterische Möglichkeiten hatte, der sich aber schon früh vor allem als Komponist verstand. Die Klavierwerke sind vielleicht gerade deswegen eine große Herausforderung für Pianist*innen, physisch wie mental.



Bereit für Brahms – Igor Levit ist beim „Frühling“ bei insgesamt acht Konzerten zu erleben.

Der rund 21 Werke und Werkgruppen für Soloklavier nimmt sich eine wohl kuratierte Auswahl von international renommierten Pianist*innen an: Schaghajegh Nosrati etwa, die junge, persisch-stämmige Pianistin aus Bochum, die vor allem mit ihren wunderbaren Bach-Interpretationen bekannt geworden ist. Oder Lukas Sternath, Igor Levits Meisterschüler, Gewinner des ARD-Wettbewerbs 2022. Jonathan Plowright, der Brite, ist einer der ganz wenigen Pianisten heute, die das pianistische Gesamtwerk eingespielt und öffentlich aufgeführt haben. Während er in der Londoner Wigmore Hall ein Publikumsliebling ist, gilt er hierzulande noch als echter Geheimtipp. Anton Gerzenberg, Gewinner des Géza-Anda-Wettbewerbs, kommt zusammen mit seiner Mutter, der legendären Pianistin Lilya Zilberstein, langjährige Duo-Partnerin von Martha Argerich. Sie beide spielen die Ungarischen Tänze zu vier Händen.

Weitere Highlights im Festivalprogramm sind sicherlich der Liederabend mit Starbariton Thomas Hampson und den „Vier ernsten Gesängen“ von Johannes Brahms, einem berührenden Spätwerk. Ebenso die temperamentvolle Geigerin Patricia Kopatchinskaja mit der Camerata Bern und ihrem hochaktuellen Programm „Exile“. Das Festivalcampus-Ensemble des Heidelberger Frühling Musikfestivals aus 13 Nachwuchsmusiker*innen stößt mit dem „Brahms.LAB“ das Tor zur Zukunft auf. Sie entwickeln und gestalten mehrere eigene Konzertprogramme, unter anderem auch für das re:start-Programm mit neun Stadtteil-Konzerten bei freiem Eintritt. Und wer als Familie ins Konzert gehen möchte, kann das „Familienticket“ nutzen, das seit letztem Jahr gilt: Jedes Mitglied der Familie (maximal zwei Erwachsene, mindestens ein Kind ab drei Jahren bis Ende der Schulzeit) zahlt nur die Hälfte des regulären Ticketpreises. Also auf ins Brahms-Abenteuer! <

Heidelberger Frühling Musikfestival

Termin – 15. März bis 13. April 2024

Spielort – Aulen der Universität Heidelberg, Dezernat 16 und weitere Locations in Heidelberg

Infos & Tickets – www.heidelberger-fruehling.de

BRAHMS UND DIE UNORDNUNG DER LIEDER

Der Heidelberger Frühling ist inzwischen nicht nur ein Festival, sondern eine ganze Festivalfamilie. Mit dem Liedfestival im Juni steht – nach Streichquartettfest und Musikfestival – der dritte Streich auf dem Programm. Im Fokus steht ebenfalls Johannes Brahms.



*Bühne für Talente – Auch in diesem Jahr präsentieren sich die Stipendiat*innen der Liedakademie in öffentlichen Meisterklassen.*

› Dass der Heidelberger Frühling sich inzwischen weit übers Jahr ausdehnt und die Stadt mit mehreren Festivals belebt, ist längst kein Geheimnis mehr. Das jüngste Kind in der Festivalfamilie ist das Liedfestival, das 2024 seinen dritten Geburtstag feiert. Im sommerlichen Juni, in dem sich die Reize Heidelbergs noch unmittelbarer erleben lassen, steht das Lied in all seinen Facetten im Mittelpunkt.

Und auch hier begegnet man ihm wieder: Johannes Brahms, der sich in diesem Jahr als roter Faden durch alle Heidelberger Frühling Festivals zieht. Diesmal wird das vermeintliche Dickicht seiner selbst ernannten „Unordnung der Lieder“ durchforstet, wie das Festivalmotto verrät. Verschiedene Blickachsen werden da freigelegt und mit anderen Themen verknüpft.

So eröffnet diese Festivalsausgabe zeitübergreifende Perspektiven nicht nur auf das Thema Natur, sondern auch auf Geschlechterrollen und -stereotypen sowie die aktuelle Diskussion um non-binäre Konzepte von Genus und Sexus.

Los geht es mit dem Opening als „Liedfest für alle“ auf dem Marlene-Dietrich-Platz am neuen Karlstorbahnhof in der Süd-

Heidelberger Frühling Liedfestival

Termin – 08. bis 16. Juni 2024

Ort – Aula der Alten Universität Heidelberg, Völkerkundemuseum, Kurpfälzisches Museum, Karlstorbahnhof

Internet – www.heidelberger-fruehling.de

stadt. Ganz Heidelberg ist eingeladen, Lied und Gesang gemeinschaftlich zu feiern! Bei freiem Eintritt präsentieren sich Sänger*innen in solistischen und chorischen Besetzungen, ambitionierte Amateure ebenso wie gefeierte Profis.

Zu Hause ist das Liedfestival in der prachtvollen Aula der Alten Universität Heidelberg, dessen altstädtisch-urbane Umgebung im Frühsommer besonders zum Verweilen einlädt. Quartier wird auch am östlichen Ende der Altstadt bezogen, wo das Völkerkundemuseum und sein Palais Weimar mit dem herrlichen Park als Schauplatz für das Lied.LAB „Tierische Gefährten – fantastische Kreaturen“ öffnet. Gleich am ersten Festivalwochenende wird überdies ein musikalisch-kunsthistorischer Parcours durch das Kurpfälzische Museum angeboten.

Mit dabei im Festivalprogramm ist auch der aktuelle Jahrgang der Heidelberger Frühling Liedakademie unter der künstlerischen Leitung von Sängerlegende Thomas Hampson: In öffentlichen Meisterklassen kann man den jungen Nachwuchstalenten und Hampson bei der Arbeit zusehen und sie in einem Konzert auf der Bühne erleben. Für Schüler*innen und Studierende ist der Eintritt zu diesen Veranstaltungen übrigens kostenlos. <

Raus ins Grüne – Das Lied.LAB im und um das Völkerkundemuseum steht unter dem Motto „Tierische Gefährten – fantastische Kreaturen“.



DAS GROSSE UNTER DEN KLEINEN

Das Maifeld Derby macht in diesem Jahr seinem Namen alle Ehre und startet schon am letzten Tag des Wonnemonats ins Festivaltreiben. Mit dabei Showgrößen, Newcomer*innen, aber auch einige Neuerungen – und eine Trophäe.

› „Best Small Festival 2023“ – so darf sich das Maifeld Derby nun offiziell nennen. Im Januar gab es die frohe Botschaft, dass sich das Festival beim European Festival Award gegen die starke nationale und internationale Konkurrenz durchsetzen konnte. Doch auf den Lorbeeren ausgeruht wird sich natürlich nicht! Im Galopp geht es in Richtung Maifeld Derby 2024. Und die neue Ausgabe verspricht neben einem bewährt hochkarätigen Line-up auch einige Neuerungen.

Gute Nachrichten gibt es vor allem für alle Festivalküken, oder wie es beim Maifeld heißt: die Fohlen. Erstmals wird pro Ticketstufe ein Kontingent an ermäßigten Tickets für jüngere Menschen angeboten. „Trotz steigender Produktions-, Personal- und Gagenkosten ist uns dieser Schritt sehr wichtig. Ohne Fohlenaufzucht kann keine Herde langfristig überleben“, ist Festivalgründer Timo Kumpf überzeugt.

Der Clubraum wird eröffnet! Künftig lädt diese neue Bühne für elektronische Musik zum Feiern bis in die frühen Morgenstunden ein. Die Hütte abgerissen wird in diesem Jahr im übertragenen Sinne sicher wieder bei so manchem Auftritt, aber auch ganz wörtlich: Das kleine Hüttenzelt weicht einer weiteren Open-Air-Bühne, um die Freiluftsaison noch intensiver auskosten zu können. Was das Programm betrifft, wird diese Bühne, so versprechen die Festival-Macher*innen, weiterhin der „Sub- in der Popkultur“ vorbehalten bleiben. Sowieso, so viel kann schon versprochen werden, wird auch 2024 für alle Geschmäcker wieder etwas dabei sein. Ob



Weltstar mit eigenem Stil – Róisín Murphy ist schon dreißig Jahre im Geschäft, aber sicher kein bisschen angestaubt.

Posterboy der Generation Z – Edwin Rosen mischt darke Sounds mit zarten Lyrics.



deutscher Synth-Pop von Sorry3000, entrückte Soundteppiche von den Briten Slowdive oder Minimal Techno vom nordischen Produzenten-Duo Kiasmos. Leise Töne schlägt die polnische Pianistin, Komponistin und Sängerin Hania Rani mit ihrem speziellen Mix aus Neoklassik, Jazz, Pop und Avantgarde an.

Zu einer diesjährigen Headlinerin haben viele schon einmal getanzt oder sind zumindest „Sing it back“ als hartnäckigen Ohrwurm nicht mehr losgeworden: Róisín Murphy. Die deutsche Vogue hat die eine Hälfte des einstigen Duos Moloko im vergangenen Jahr in einem Text als den unbekanntesten Pop-Superstar überhaupt betitelt, schließlich sei sie schon 30 Jahre erfolgreich im Geschäft und dennoch nie im Mainstream gelandet. Mainstream hin oder her. Ihr neues Album hat Murphy jedenfalls ganz selbstbewusst „Hit Parade“ genannt und dafür mit keinem Geringeren als DJ Koze zusammengearbeitet. Zum Maifeld wird sie also sicher einiges mit Tanz- und Ohrwurmpotenzial im Gepäck haben.

Wer Edwin Rosens Songs gehört hat, vergisst sie ebenfalls nicht so schnell wieder. Mit seinem düsteren Sound aus Synth-Pop, New und Dark Wave gepaart mit poetischen Lyrics hat er die Musikwelt im Sturm erobert. Seine herzscherzerfüllten Textzeilen sind so eingängig, dass sie Teenager auf seinen Konzerten scharenweise lückenlos mitsingen können. Aber auch die Besucher*innen jenseits des Fohlenalters werden mit Rosens Musik etwas anfangen können. Beim Maifeld Derby feiert die Herde zusammen! ‹

Maifeld Derby

Termin – 31. Mai bis 02. Juni 2024
Ort – Maimarktgelände, Mannheim
Internet – www.maifeld-derby.de

Blaupause fürs Leben

Beim Stückemarkt präsentiert das Theater und Orchester Heidelberg nicht nur Gastspiele bemerkenswerter Uraufführungen und ein Gastland, dieses Mal Georgien, sondern zeichnet auch neue Werke junger Dramatiker*innen aus. Leonie Lorena Wyss hat den mit 10.000 Euro dotierten Autor*innenpreis 2023 gewonnen. Ihr Stück „Blaupause“ wird nun zur Festival-Eröffnung inszeniert.

› Die Farbe Blau ist für die Protagonistin warm und bedeutungsvoll. So wie das Blau auf der Delfinflöße ihres Schlüsselanhängers verblasst ist, so hat sie auch ihre erste Liebe verloren. Eine tödliche Krankheit, eine Cortison-Therapie, ein letzter Besuch im Europapark und dann geht alles ganz schnell. Leonie Lorena Wyss hat mit „Blaupause“ eine Coming-of-Age-Geschichte geschrieben, die tragisch endet. „Es spielt in einer Gesellschaft, in der Queerness im Mainstream noch immer etwas Besonderes, Anderes ist“, sagt Dramaturgin Maria Schneider. Der poetische Erinnerungsstrom, der mit dem Autor*innenpreis ausgezeichnet wurde, mündet immer wieder in skurrile Familientreffen mit einem pubertierenden 13-köpfigen Cousinen-Chor, mit Tanten und Onkeln.

Der Text wechselt zwischen dem Abschiednehmen von der Geliebten und grotesken Alltagsszenen mit Freundinnengesprächen über Wabbelarme und von der Oma geerbte kurze Beine. Irgendwann macht die Ich-Erzählerin einen Multiple-Choice-Test zur Frage „Bin ich lesbisch?“. „Das Stück ist humoristisch, temporeich und dynamisch und lässt ganz viel Spielraum bei der Umsetzung“, schwärmt Dramaturgin Schneider.

In ihrer Heidelberger Inszenierung teilt Regisseurin Hannah Frauenrath die Dialoge und Monologe auf vier Schauspielerinnen im Spielalter zwischen Anfang zwanzig und Mitte vierzig auf. „Die Paare bevölkern den Erinnerungsraum und übernehmen dabei alle Rollen“, erläutert Schneider das Konzept. Dazu läuft eine von der Autorin zusammengestellte Playlist aus den Null- und Zehnerjahren – von „Boom Boom Pow“ der Hip-Hop-Gruppe Black Eyed Peas bis hin zu „Gallowdance“ der Dark-Wave-Band Lebanon Hanover.

Mit ihrem Erstlingswerk ist die 1997 in Basel geborene Leonie Lorena Wyss richtig durchgestartet. Ein Workshop mit der israelischen, heute in Berlin lebenden Dramatikerin Sivan Ben Yishai war für sie die Initialzündung. „Yishai hatte den Teilnehmenden die Aufgabe gestellt, aus dem eigenen Körper heraus zu schreiben“, berichtet Dramaturgin Schneider von Gesprächen mit Wyss und fügt hinzu: „Das Ich in ‚Blaupause‘ ist nicht Leonie, aber es ist ihre Auseinandersetzung mit Autofiktion, die ihr Schreiben auf ein anderes Level gebracht hat.“ Die Erfolgskurve der Theaterautorin geht steil nach oben. Vor Kurzem erhielt sie den Retzhofer Dramapreis für ihr neues Stück „Wie von Mutterhand“.

Ansonsten wurden auch beim diesjährigen Stückemarkt wieder zahlreiche Manuskripte für den Wettbewerb eingereicht, insgesamt 99 noch nicht uraufgeführte Stücke. Die Auswahl der sechs Stücke, die beim Festival schließlich in szenischen Lesungen präsentiert werden, trifft ein zehnköpfiges Expert*innenteam, dem auch Maria Schneider angehört, im Rahmen eines mehrstufigen Prozesses. Immer zwei Personen aus dieser Gruppe lesen zunächst den gleichen Text. Gefällt er beiden, schafft er es in die zweite Runde; finden ihn beide nicht gelungen, scheidet er aus; ist sich das Duo uneinig, liest ihn eine dritte Person. Nach der Lektüre kommt das Gremium zu mehreren vierstündigen Sitzungen zusammen, in denen dann die finale Auswahl getroffen wird. „Das sind die besten Besprechungen im ganzen



Ausgezeichnet – Leonie Lorena Wyss (Zweite von links) gewann für ihr Stück „Blaupause“ beim letztjährigen Stückemarkt den Autor*innenpreis. In diesem Jahr wird das Stück in der Inszenierung von Hannah Frauenrath zu sehen sein.

Jahr“, erzählt Schneider. Die Themen der teilnehmenden Autor*innen spiegeln aktuelle Entwicklungen und Trends wider. In der Auswahl dominieren politische Themen wie die Auseinandersetzung mit dem Rechtsruck und dessen Auswirkungen auf migrantisierte, marginalisierte Menschen, die Beschäftigung mit einschneidenden Erfahrungen von Verlust, aber auch radikale Formexperimente. Wie Wyss’ feministische Erzählung sind sie eine Blaupause für das Leben.

Von den sechs ausgewählten Stücken wird eines am Ende des Stückemarkts mit dem renommierten Autor*innenpreis ausgezeichnet, der als Herzstück des Festivals gilt. Neben ihm werden vier weitere Auszeichnungen verliehen: der Internationale Autor*innenpreis, der JugendStückePreis, der NachSpielPreis und der Publikumspreis. Sie sorgen für Aufmerksamkeit und sind für die Gewinner*innen ein Türöffner. Das zeigt die Preisträgerliste des Autor*innenpreises, die sich wie ein Who’s who der deutschsprachigen Gegenwartsdramatik liest. Bekannte Preisträger*innen sind zum Beispiel Nino Haratischwili, Philipp Löhle, Albert Ostermaier oder Maria Milisavljević. Aber auch diejenigen, die es „nur“ auf die Shortlist schaffen, berichten, dass plötzlich Verlage bei ihnen anrufen. Doch eines ist noch wichtiger. „Will man Autoren fördern, gibt es nur eins. Man muss sie spielen, spielen, spielen“, sagte der Heidelberger Intendant Holger Schultze. Sein Haus geht mit gutem Beispiel voran und inszeniert mit „Blaupause“ das Siegerstück von 2023. <

Heidelberger Stückemarkt

Termin – 26. April bis 05. Mai 2024

Spielort – Theater und Orchester Heidelberg

Internet – www.theaterheidelberg.de

DIE GANZE WAHRHEIT ÜBER LÜGEN

Eine neue Musiktheaterproduktion von Nico and the Navigators erlebt zum Abschluss der Schwetzingen SWR Festspiele 2024 ihre Premiere. Mit Nicola Hümpel, Gründerin und Künstlerische Leiterin von Nico and the Navigators, und Heike Hoffmann, Künstlerische Leiterin der Schwetzingen Festspiele, sprach Andreas Hillger.

› **Frau Hoffmann, zwei ultimative Ansagen: Ihr letzter Jahrgang in Schwetzingen steht unter dem Motto „Da capo“, der letzte Abend heißt „The whole Truth about Lies“. Ist diese Konstellation ein Zufall – oder ein Statement?**

Heike Hoffmann: Nun, ein Zufall ist es natürlich nicht. Ich hatte lange geplant, meine Arbeit in Schwetzingen mit einem Abend zu beschließen, der mit künstlerischen Mitteln aktuelle gesellschaftliche Fragestellungen aufgreift. Dass Nicola Hümpel dann das Thema „Wahrheit und Lüge“ vorgeschlagen hat, kam mir in idealer Weise entgegen, zumal sich hier inhaltlich auch die Klammer zu unserer Eröffnungsproduktion, der neuen Oper von Lucia Ronchetti, schließt. Auch in „Der Doppelgänger“ nach Dostojewski geht es ja um Wahrheit und Täuschung und den schmalen Grat dazwischen.

„Die ganze Wahrheit über Lügen“ – ein großes Versprechen: Was darf das Publikum erwarten?

Nicola Hümpel: Man kennt den sehr bewegenden, bestürzenden Satz „Das erste Opfer des Krieges ist die Wahrheit“. Diese Feststellung – wahr oder unwahr? – hat bei meiner Entscheidung für das Thema schon vor zwei Jahren eine Rolle gespielt.



Kleine Lügen, alternative Fakten –
Das Berliner Musiktheaterensemble Nico and the Navigators präsentiert bei den kommenden Festspielen die Produktion „The whole Truth about Lies“.

Wie wir alle wissen, hat sie seither an schrecklicher Aktualität gewonnen. Mit „The whole Truth about Lies“ wollen wir die Lüge nun aber nicht nur in den großen politischen und religiösen Konflikten, sondern auch im kleineren, privaten Bereich untersuchen – vom scheinbar harmlosen Ausweichen vor unangenehmen Konflikten bis zur folgenschweren, tausendfach tödlichen Begründung von Kriegen. Dabei spielt die kleine Unwahrheit im Alltag ebenso eine Rolle wie der Umgang mit Fake News und alternativen Fakten. Auch den atemberaubenden Fortschritt der künstlichen Intelligenz kann man nicht ignorieren, weil er unser Vertrauen in die zerbrechliche Wahrheit schwer erschüttert. Entstehen soll ein Pasticcio aus Barock und Klassik, Neuer Musik und Pop, die wir in navigatorischer Manier zu einer Einheit verbinden. Hinzu kommen selbstverständlich Texte und visuelle Elemente, die das Thema variieren.

Nico and the Navigators schöpfen ihre Stücke aus verschiedenen Quellen, kombinieren Fremdes mit Eigenem, mischen Neues und Altes – ähnelt das der Methode, mit der man ein Festival plant?

Hoffmann: Das habe ich so noch gar nicht gesehen. Aber tatsächlich mag es da eine ähnliche Herangehensweise geben: Eine Idee, musikwissenschaftliche Recherchen, zahllose Gespräche mit Interpreten, Komponisten, Agenturen, potenziellen Mitstreitern – in einem längeren Prozess fügt sich das dann zu einem Ganzen, vieles wird auch unterwegs wieder verworfen. Ich nehme an, das ist bei dir ähnlich, Nico, wobei bei der Vielzahl eurer Produktionen die Schlagzahl natürlich höher ist ...

Hümpel: Die Arbeitsweise ist tatsächlich vergleichbar, auch wenn wir für die einzelnen Produktionen jeweils in einer festen Besetzung arbeiten. Das beeinflusst die Mischung auf musikalischer und literarischer Ebene – vom Madrigal bis zur Rockballade, von der Lyrik bis zum Essay. Für die aktuelle Inszenierung wol-



Spektakuläre Inszenierung – *Nico and the Navigators sind in Schwetzingen keine Unbekannten.*
Bereits 2019 erforschten sie mit „*Silent Songs into the wild*“ Franz Schuberts Liedgut.

len wir Material von der Antike bis zu aktuellen Social-Media-Kampagnen nutzen, wir werden mit politischen Statements zwischen Trump und Putin ebenso wie mit KI-Bildern arbeiten. Die freien Assoziationen aber werden immer durch die thematische Klammer zusammengehalten und durch die navigatorische Methode bearbeitet.

Sie holen Nico and the Navigators bereits zum dritten Mal nach Schwetzingen. Welche Rolle spielt dieses Ensemble in der Gesamt-Dramaturgie? Wie findet man die Balance zwischen gesichertem Repertoire und schwerer kalkulierbaren Neuschöpfungen?

Hoffmann: Mir war immer wichtig, nicht nur im klassischen musikalischen Kanon verhaftet zu bleiben oder alibimäßig hier und da mal neuere Werke ins Programm zu nehmen, sondern eine dramaturgisch sinnvolle Mischung von Altem und Neuem zu konzipieren, wo das eine das andere beleuchtet und so ein Mehrwert entsteht. Nico and the Navigators gehen in ihren Produktionen ja noch einen Schritt weiter und bewegen sich souverän nicht nur zwischen Alt und Neu, sondern auch in faszinierender Weise zwischen den Genres. Das einem eher „klassisch“ orientierten Publikum zu bieten, war nicht ohne Risiko, hat sich aber unbedingt gelohnt. Die Resonanz war enorm.

Die erste Zusammenarbeit war ein Gastspiel der „Silent Songs“ nach Franz Schubert. Mit „Force and Freedom“ folgte ein Beethoven-Programm, dessen Titel auch für die Arbeit des Ensembles stehen kann. Welche Rolle spielen Kooperationen wie mit den Schwetzinger Festspielen im Spektrum von „Zwang und Freiheit“?

Hümpel: Für freie Gruppen wie die Navigators ist die vertrauensvolle Arbeit mit festen Institutionen wie den Schwetzinger Festspielen unverzichtbar. Es ist fantastisch, eine finanzielle – aber auch eine ideelle – Unterstützung zu finden und im Dia-

log nach gemeinsamen Projekten zu suchen. So kann man sich künstlerisch voll entfalten, hat aber gleichzeitig ein konkretes Ziel und einen festen Ort für die Fantasie. Diese Kombination macht mutig und stark!

Wenn's am schönsten ist ... da capo? Was wünschen Sie Schwetzingen für die Zukunft?

Hoffmann: Dass Schwetzingen ein Ort bleibt, wo jenseits des musikalischen Mainstreams mit inhaltlichem Anspruch und auf höchstem Niveau Musik und Musiktheater gemacht, ausprobiert und experimentiert werden kann und wo Künstler und Publikum sich wohlfühlen!

Hümpel: Weiterhin so prägende Intendantinnen oder Intendanten wie Heike Hoffmann, die einen extrem hohen musikalischen Anspruch formulieren und dabei den Spagat zwischen künstlerischem Experiment und den Erwartungen des Publikums beherrschen. Es wäre schön, wenn die Festspiele auch künftig nach neuen Wegen für das Konzert und das Musiktheater suchen und ihren Gästen dafür die entsprechenden Freiräume eröffnen. Das Beispiel ist gegeben, also ... da capo?! <

The whole Truth about Lies – Musiktheater über Wahrsager und Trugschlüsse, 25. Mai 2024, 19 Uhr, Rokokotheater Schwetzingen, Tickets erhältlich unter www.schwetzinger-swr-festspiele.de und Tel. 07221 300 100 (Mo bis Fr 10-16 Uhr)

Schwetzinger SWR Festspiele

Termin – 26. April bis 25. Mai 2024

Spielort – Schwetzingen, Worms

Internet – www.schwetzinger-swr-festspiele.de

Das Leben vor 1.200 Jahren

Im Spätsommer 2014 ging es los: Das Experimentalarchäologische Freilichtlabor Karolingischer Herrenhof Lauresham der UNESCO-Welterbestätte Kloster Lorsch öffnete seine Pforten und nahm seine Arbeit auf. Hinter dem langen Namen der Anlage verbirgt sich ein Projekt, das den Besucher*innen seitdem einen plastischen Eindruck vom Leben in der Region vor 1.200 Jahren vermittelt. Ein Beitrag von Claus Kropp und Susanne Király



**Freilichtlabor Lauresham am
UNESCO-Welterbe Kloster Lorsch**

Internet – www.kloster-lorsch.de

> Wie haben die Menschen vor 1.200 Jahren ihre Häuser geheizt? Wie haben sie ihre Felder bestellt, was haben sie gegessen und wie ihre Kleider hergestellt? Mit solchen Fragen beschäftigt sich das Freilichtlabor Lauresham. Es versucht, die frühmittelalterliche Lebenswirklichkeit nachzubilden und sie so zu erforschen.

Als Eins-zu-eins-Modell bildet Lauresham einen frühmittelalterlichen Herrenhof aus der Zeit um 800 nach Christus ab. So wird nicht nur für die Besucher*innen erfahrbar, wie ein Grundbesitzer, seine Angehörigen sowie die freien und unfreien Untergebenen mit ihren Familien damals lebten und arbeiteten. Mit mehr als 25 (re-)konstruierten Gebäuden, mit Wiesen, Weiden und Feldern bietet Lauresham einen haptischen Zugang zu dieser Zeit: zur Einrichtung von Wohnräumen, zu alten Handwerkstechniken, zur Herstellung und Zubereitung von Nahrung, zu den Freizeitbeschäftigungen der Erwachsenen und zu den Spielen der Kinder. Beim Knochenschnitzen, Töpfern, Backen sowie bei vielen anderen spannenden Workshops oder Themenführungen lernen kleine und große Besucher*innen das Mittelalter aus einer neuen Perspektive kennen und können sich mit dieser Zeit auseinandersetzen.

An den offenen Sonntagen und an speziellen Aktionstagen führen die Mitarbeitenden von Lauresham alte handwerkliche und landwirtschaftliche Techniken, wie das Arbeiten mit Zugrindern, vor. Damit schlagen sie die Brücke zum zweiten Schwerpunkt des Freilichtlabors als Forschungsstätte der Experimentellen Archäologie, einem Spezialgebiet der Archäologie, bei dem Fragestellungen mithilfe von Experimenten und historisch getreuen Nachbildungen untersucht werden. Gleichzeitig ist Lauresham ein Drehkreuz nationaler und internationaler Kooperationen. Mit diversen Partnern, darunter der Technischen Universität Darmstadt und den Universitäten von Oxford und Dublin, verfolgt das Lauresham-Team wissenschaftliche Projekte. Die Experimente können die Besucher*innen oftmals live miterleben. So werden beispielsweise regelmäßig Raumklima-Versuche durchgeführt, um herauszufinden, wie in den Lehmhäusern der damaligen Zeit effektiv geheizt werden konnte und ob die offenen Feuer eine erhöhte Schadstoffbelastung verursachten.

Doch die Erkenntnisse der Experimentalarchäolog*innen bringen nicht nur Licht in eine weit zurückliegende Vergangenheit, sondern liefern auch Anregungen für die Zukunft. Angesichts der Herausforderungen des Klimawandels kommt den Experimenten zur frühmittelalterlichen Landwirtschaft eine besondere Bedeutung zu. Ein Beispiel: In Lauresham wurden sogenannte Wölbäcker rekonstruiert. Dabei handelt es sich um eine gewölbte Ackerform mit einem charakteristischen Wechsel aus Senken und Rücken, die vom 9. bis ins 19. Jahrhundert verbreitet war. Mithilfe von Zugrindern wird seit acht Jahren auf diesen Flächen Getreide nach den Prinzipien der Dreifelderwirtschaft angebaut. Parallel zur landwirtschaftlichen Arbeit erheben die Mitarbeitenden wissenschaftliche Daten zu Bodentemperatur, Bodenfeuchtigkeit und Ertrag. Das Ergebnis der Dokumentationen zeigte, dass die Menschen des Mittelalters mit den Wölbäckern eine findige Maßnahme entwickelt hatten,



Von der Faser zum Hemd – Im Freilichtlabor erfahren die Besucher*innen auch, wie im Frühmittelalter Kleidung gefertigt wurde.

mit der sie das Risiko von Ernteaussfällen minimierten: Durch die spezielle Form der Äcker entstehen in verschiedenen Bereichen unterschiedliche Mikroklimata, die unabhängig von Nässe oder Trockenheit ausgeglichene Ernten ermöglichten.

Mit seiner vielschichtigen Forschungs- und Vermittlungsarbeit möchte Lauresham Menschen anregen, sich näher mit aktuellen gesellschaftlichen Themen zu beschäftigen. So erfahren hier Kinder, Jugendliche und Erwachsene zum Beispiel, wie viel Mühe und Aufwand es kostet, bis aus einem Samenkorn ein Nahrungsmittel entsteht oder aus einem Rohstoff ein Kleidungsstück. Sie lernen so, den Wert von Handwerk und von handwerklich gefertigten Produkten höher zu schätzen. Gleichzeitig erfahren die Besucher*innen in Lauresham, dass die Ideen und Praktiken unserer Vorfahren durchaus auch Impulse geben können, um aktuelle Herausforderungen zu bewältigen. Was kann man, neben einem spannenden Ausflugstag, mehr von einem Museum in unserer Zeit erwarten? <

Zehn Jahre Lauresham – das Jubiläumsprogramm

Zum Jubiläum bietet das Freilichtlabor Lauresham das ganze Jahr über Aktionen und Ausstellungen.

Aktionstage

Tag der offenen Tür mit großem Feldtag, 10. März 2024

Tag der Experimentellen Archäologie, 05. Mai 2024

Tag der offenen Tür mit großem Herbstfest und Handwerkermarkt, 27. Oktober 2024

Ausstellungen

„Yoke – Joug – Ayoko. Eine Kulturgeschichte des Jochs durch die Jahrtausende“, 10. März bis 28. April 2024

„Experimentelle Archäologie erleben“, Fotoausstellung, 05. Mai bis 31. August 2024

„Meilensteine – Zehn Jahre Freilichtlabor Lauresham“, Fotoausstellung, 15. September bis 15. Dezember 2024



Viele Wege führen nach Hambach

Seit dem Hambacher Fest gilt das Hambacher Schloss als Wiege der deutschen Demokratie. Die dortige Dauerausstellung ist nun um eine neue digitale Themeninsel reicher, die die Besucher*innen künftig mit Informationen zur Vorgeschichte des Großevents empfängt und die Frage beantwortet, wie die rund 30.000 Menschen, die am Fest teilnahmen, eigentlich anreisten.

› Rund 30.000 Menschen kamen 1832 zum Hambacher Schloss. Die schiere Dimension dieser Zahl gilt es sich ganz bildlich auch angesichts aktueller Großdemos vor Augen zu führen. Wie reisten die Teilnehmenden aus ganz Europa an? Wo schiefen sie? Wie wurden sie verköstigt? Zu diesen konkreten organisatorischen Fragen, aber auch zur Vorgeschichte sowie den sozialen und politischen Umständen, die zum Hambacher Fest führten, gibt es nun eine neue digitale Themeninsel in der Dauerausstellung auf dem Hambacher Schloss. „Wege nach Hambach“ ist die neue Station überschrieben, die die Besucher*innen gleich zu Beginn der Ausstellung erwartet und so einen ganz mühelosen Einstieg in das Geschehen am 27. Mai 1832 bietet.

„Das Kernstück unserer historisch-politischen Bildungs- und Vermittlungsarbeit ist die Dauerausstellung in der fünften Ebene des Schlosses. Hier legen wir Wert darauf, Geschichte möglichst anschaulich und erlebnisreich zu vermitteln“, erklärt Kristian Buchna von der Stiftung Hambacher Schloss. „Wir freuen uns, dass wir gleich drei Neuerungen mit genau diesem Ansatz umsetzen konnten – neben der neuen Themeninsel die Überarbeitung unserer Audioguides und Schlossmodelle. Ermöglicht wurde dies durch Fördermittel der Bundesregierung für Kultur und Medien.“ Die Ausstellung zur Geschichte des Hambacher Festes im ersten Ausstellungsraum stammt aus dem Jahr 2008 und wurde 2022 mit digitalen Vertiefungsstationen ergänzt. „Zum großen Jubiläum des Hambacher Festes im Jahr 2032 werden wir alles neu konzipie-

ren, bis dahin können sich unsere Gäste aber auf regelmäßige technische und inhaltliche Ergänzungen und Erweiterungen freuen – unsere Dauerausstellung bleibt so jederzeit einen Besuch wert.“

Die neue Themeninsel löst dieses Versprechen ein, sie ist nicht nur optisch ansprechend, sondern hat es auch in sich: Zentrum der Einheit bildet ein großer, liegend montierter hochauflösender Monitor, auf dem animierte Kartenansichten präsentiert werden. Die Besucher*innen können vier verschiedene Episoden auswählen, indem sie sogenannte „Token“ in Form von Lupen auf eine entsprechende Lesefläche legen. „Im Kern soll die enge wechselseitige Verbindung von europäischer, nationaler und regionaler Ebene deutlich werden, die das Hambacher Fest ausgezeichnet hat“, erklärt Buchna. Die Episoden informieren über Revolutionen und Erhebungen um 1830 mit Schlaglichtern auf Frankreich, Belgien, Polen und den Deutschen Bund, das Aufbegehren in der Pfalz gegen die Zensur der Presse sowie den Festzug mitsamt seinen Teilnehmenden und der Route vom Neustadter Markt zum Schloss.

Für Kinder gibt es eine eigens konzipierte Episode mit Infos zur beschwerlichen Anreise, zu Unterbringung und der Versorgung während der Festlichkeiten. Die animierten und liebevoll gestalteten Episoden setzten die Agenturen RV realtime visions und Eydos in Zusammenarbeit mit der Stiftung um. Zuständig für den Umbau war das Büro schwarz-düser & düser. Neben einer Sitzmöglichkeit, die direkt in das Element eingelassen ist, ist nun im Gegensatz zum Vorgängermodul alles barrierefrei einzusehen und in Deutsch, Englisch, Französisch und Polnisch abrufbar.

Mehrsprachigkeit stand auch bei der Überarbeitung der Audioguides auf dem Programm: Sie sind nun ebenfalls in vier Sprachen für die gesamte Ausstellung verfügbar. Nun kann auch der zweite Raum der Ausstellung, in dem es um die gegenwärtige Bedeutung von „Hambacher Themen“ wie Meinungs- und Pressefreiheit, Schwarz-Rot-Gold und Europa geht, von fremdsprachigen Gästen individuell erschlossen werden. Außerdem wurden die Audioguides inhaltlich überarbeitet, viele neue Texte laden zur Vertiefung der Ausstellungsthemen ein.

Dank der Fördermittel können auch absolute Publikumsliebhaber künftig in neuem Glanz erscheinen:

die Schlossmodelle. Im Jahr 2008 wurden sechs aus Acrylstein bestehende Modelle angefertigt. Sie geben Einblicke in die wechselvolle Baugeschichte des Schlosses seit dem Mittelalter und veranschaulichen, wie aus einer mittelalterlichen Burg und frühneuzeitlichen Ruine ein demokratischer Festort wurde. Auch der Umgang nachfolgender Ge-



Anreise per Postkutsche – An der neuen Themeninsel können interaktive Karten erkundet werden. Dieser Ausschnitt zeigt die Wege, die die Teilnehmenden zurücklegten.

nerationen mit diesem Erbe – von dem Versuch einer monarchischen Überschreibung Mitte der 1840er-Jahre über den Verfall bis in die 1960er-Jahre bis hin zu den großen Um- und Neubaumaßnahmen in den 1980er-Jahren – wird dank der Modelle nachvollziehbar.

Neben diesen sechs Exponaten, die den historischen Bauepochen gewidmet sind, gibt es ein Holzmodell, das das Schloss mit seinen modernen Anbauten wie dem Restaurant und dem Besucherhaus zeigt. „Die Modelle waren bei unseren Besucherinnen und Besuchern sehr beliebt, obwohl sie deutliche Gebrauchsspuren hatten und auch die Präsentation bislang nicht optimal war. Vier davon befanden sich auf hohen Sockeln, die die Betrachtung für viele Menschen erschwerten“, berichtet Buchna. Die Modelle wurden nun grundlegend gereinigt, abgeschliffen und repariert. Neue Sockel mit Rollen auf einer barrierefreien Höhe und Erläuterungen in vier Sprachen geben nun allen die Möglichkeit, das Schloss und seine bewegte Geschichte zu erkunden. Zu finden sind die Modelle im Siebenpfeiffersaal, der künftig stärker in die Ausstellungspräsentation miteinbezogen und für eine Erweiterung der Dauerausstellung, für Workshops, Veranstaltungen und Sonderausstellungen genutzt werden soll.

Die Ausstellungseinheit zur Schlossgeschichte ist der erste Schritt. Aber die Rollen an den Modellen sprechen dafür: Die Ausstellung auf dem Hambacher Schloss bleibt in Bewegung und neue Wege der Präsentation stehen immer auf dem Programm. <

Dauerausstellung „Hinauf, hinauf zum Schloss“

Ort – Hambacher Schloss, Neustadt an der Weinstraße
Öffnungszeiten – Dezember bis Februar: täglich 11–17 Uhr, März bis November: täglich 10–18 Uhr
Internet – www.hambacher-schloss.de

DER MANN, DER DIE KURPFALZ STRAHLEN LIESS



Ein Freund der Wissenschaft und der Künste
– Gipsbüste des Kurfürsten
Carl Theodor von der Pfalz
nach einem Marmororiginal
von Hofbildhauer Peter Anton
von Verschaffelt.

Dieses Jahr werden gleich zwei bedeutende Jubiläen des einflussreichen Kurfürsten Carl Theodor von der Pfalz gefeiert: sein 300. Geburtstag und sein 225. Todestag. Auf diesem Weg sollen das historische Erbe Carl Theodors und die Bedeutung seiner Persönlichkeit angemessen gewürdigt und der Öffentlichkeit präsentiert werden.

› Während seiner mehr als 50-jährigen Regentschaft erlebte die Kurpfalz eine Blütezeit. Das Barockschloss Mannheim entwickelte er zu einem Zentrum für Wissenschaften und Künste, die Sommerresidenz in Schwetzingen zu einer der schönsten Europas. Die Rede ist von Kurfürst Carl Theodor von der Pfalz, dessen Geburtstag sich in diesem Jahr zum 300. Mal und dessen Todestag zum 225. Mal jährt. Das doppelte Jubiläum wird durch eine Vielzahl von Veranstaltungen, darunter Ausstellungen, Vorträge und besondere Führungen, gefeiert.

In den Schlössern Mannheim und Schwetzingen wird das Carl-Theodor-Jahr mit vielfältigen Aktionen begangen. Dazu zählt unter anderem eine mehrtägige wissenschaftliche Tagung, die die vielen Facetten des einstigen Kurfürsten beleuchtet. Im Herbst wird außerdem eine computergestützte Illumination die Fassade von Schloss Schwetzingen in verschiedenen Farben erstrahlen lassen. Den Mittelpunkt bildet dabei der Kurfürst selbst. Seiner Person wird die Illumination gewidmet, die der Frage nachgehen soll, was Carl Theodors Leben und seine Zeit als Herrscher auszeichnete. Musikalisch untermalt wird die Illumination von Aufnahmen von Barockkompositionen aus der Mannheimer Schule.

Umrahmt wird das Ganze durch spannende Sonderführungen, beispielsweise über die Frauen im Leben Carl Theodors, den Alltag der Hofkapelle des Kurfürsten oder die prächtigen Porzellane aus der Frankenthaler Manufaktur. Zahlreiche Exponate dieser seltenen Schätze haben in den Sammlungen der Schlossmuseen ihren Platz. Dazu kommen im Jubiläumsjahr noch verschiedenste interessante Leihgaben und Neuerwerbungen. Die Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg haben weitere Schritte unternommen, um die beiden Schlösser für das Carl-Theodor-Jahr 2024 vorzubereiten. So sind etwa im Schloss Schwetzingen eine Reihe ausgewählter Ausstattungsstücke aus dem Depot in die Schlossräume eingezogen. Im Schreibkabinett ist nun ein Schreibtisch Carl Theodors zu sehen. Darauf steht ergänzend ein kleines Modell einer nachgebildeten Trajanssäule – eine solche schenkte ihm der Papst während seiner Italienreise 1774. Das Original steht heute in der Münchner Schatzkammer. Die aktuellen Ergänzungen sind nicht nur beeindruckende Kunstwerke, sondern auch Schlüsselstücke, die die Geschichte von Kurfürst Carl Theodor nachzeichnen. Sie laden die Besucher*innen ein, die facettenreiche Geschichte dieses außergewöhnlichen Mannes zu entdecken.

Carl Theodor wurde am 10. Dezember 1724 in Schloss Drogenbusch bei Brüssel geboren. Nach dem frühen Tod seines Vaters ließ der regierende Kurfürst Carl Philipp seinen Großneffen 1734 zur Erziehung nach Mannheim kommen. Im Jahr 1742 feierte man die prunkvolle Hochzeit von Carl Theodor und seiner Cousine Elisabeth Auguste im Mannheimer Schloss. In der Silvesternacht des gleichen Jahres verstarb Carl Philipp und Carl Theodor wurde im Alter von 18 Jahren Kurfürst. 1777 erbte



er als Nachfolger des Wittelsbachers Maximilian III. Joseph das Kurfürstentum Bayern und siedelte mit seinem Hofstaat nach München über, wo er am 16. Februar 1799 starb.

Carl Theodor galt als gebildeter, aufgeklärter Fürst. Er war äußerst wissbegierig und förderte Wissenschaft und Künste weit über das übliche Maß hinaus. Die von ihm gegründete Mannheimer Akademie der Wissenschaften brachte bedeutende naturwissenschaftliche Erkenntnisse hervor, etwa die Entwicklung von Blitzableitern, das Entdecken neuer Sterne und die Einführung von Wetterbeobachtungen. Die kurfürstlichen Sammlungen wie Gemäldegalerie, Kupferstichkabinett, Naturalienkabinett, Münzsammlung, Schatzkammer und Hofbibliothek wurden damals für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht – eine ungewöhnliche Neuerung am Hof.

Auf dem Gebiet der Musik erwies sich die durch ihn geförderte „Mannheimer Schule“ als wegweisend. Musikliebhaber aus ganz Europa kamen damals nach Mannheim, um die Aufführungen des Hoforchesters mitzerleben. Carl Theodor beteiligte sich außerdem mit persönlichem Einsatz an der Einführung der deutschen Sprache in der Oper. Um einen annähernd authentischen Höreindruck des 18. Jahrhunderts wieder erlebbar zu machen, konzipierten die Staatlichen Schlösser und Gärten den „Erlebnisraum Hofmusik“. Neben kostbaren originalen Streichinstrumenten der Hofkapelle sind Gemälde, Grafiken und ein Bühnenmodell der Hofoper zu sehen. Hörstationen und Filme vermitteln den Besucher*innen einen sinnlichen Eindruck der musikalischen Glanzzeit.

Carl Theodor liebte aber auch seine Sommerresidenz in Schwetzingen. Hier war das Hofzeremoniell weniger stark ausgeprägt als in seiner Hauptresidenz Mannheim. Als privaten Rückzugsort für sich und seine Gäste ließ der Kurfürst das durch Hecken abgeschirmte Badhaus anlegen. Die Verlegung der Residenz nach München 1778 hielt ihn nicht davon ab, den Garten in Schwetzingen weiter ausgestalten zu lassen. Der Schlossgarten war für ihn ein „Monument der kurpfälzischen Geschichte“, das es zu bewahren galt. <

Die Schätze des Mannheimer Schlosses können Sie jetzt auch mit der App „Monument BW“ vor Ort entdecken. Beeindruckende Bilder, Videos und Audios erwecken die Residenz zu neuem Leben und erlauben einen Blick hinter die Kulissen. Laden Sie sich einfach die App und die Erlebnistour vor Ihrem nächsten Besuch auf das Smartphone und erkunden Sie das Barockschloss ganz individuell. Nach Ihrem Besuch können Sie in der App weitere Monumente des Landes entdecken und Ihren nächsten Ausflug planen.

Oder scannen Sie direkt hier für weitere Informationen:



MARCHIVUM TO GO!

Das MARCHIVUM | Mannheims Archiv, Haus der Stadtgeschichte und Erinnerung versteht sich als ein offenes Haus der Begegnung, des Erlebens, Lernens und Forschens. Dazu gehört auch, möglichst niederschwellig mit Menschen in Kontakt zu treten – vor Ort mit den multimedialen und interaktiven Dauerausstellungen „Typisch Mannheim!“ und „Was hat das mit mir zu tun?“ sowie mit Online-Dialogformaten. Ein Überblick.



Zeitzeugen online – Menschen wie Charisios Tzellos erzählen in Videointerviews von ihren Erfahrungen als Gastarbeiter.

Immer auf dem neuesten Stand – Newsletter

Einmal pro Monat erscheint ein kostenloser Newsletter, der über die vielfältigen Aktivitäten des MARCHIVUM und über das Veranstaltungsprogramm informiert. Daneben lohnt sich auch immer ein Blick auf die Social-Media-Kanäle des MARCHIVUM: Auf Facebook, Instagram und LinkedIn werden regelmäßige Neuigkeiten geteilt.



Live dabei von überall – Streamingangebote

Mehr als 30 Veranstaltungen pro Halbjahr stehen im MARCHIVUM auf dem Programm, die Bandbreite reicht von Vorträgen und Lesungen bis hin zu Ausstellungseröffnungen. Wer es nicht vor Ort ins MARCHIVUM schafft, kann viele Veranstaltungen auch per Livestream auf YouTube verfolgen.

Blick hinter die Kulissen und Mannheimer Geschichten – Blog

In der Corona-Zeit entstanden, erfreut sich der MARCHIVUM-Blog nach wie vor großer Beliebtheit. Hier veröffentlicht das MARCHIVUM-Team immer wöchentlich einen neuen Beitrag. Das inhaltliche Spektrum ist vielfältig – von der Stadtgeschichte und Archivschätzen über die NS-Zeit bis hin zu aktuellen Forschungsthemen.



Mannheimer Gesichter – Zeitzeug*innen-Portal

Reinklicken lohnt sich, denn das neue Portal lässt die Menschen hinter der (Stadt)geschichte selbst zu Wort kommen. Vor allem auch jene, die sonst nicht in den großen Geschichtsbüchern auftauchen. Ein Fokus liegt dabei auf den Erfahrungen der sogenannten Gastarbeiter*innengeneration sowie auf dem Thema Migration – ein Kapitel, das für Mannheim als Einwanderungsstadt und für das Zusammenleben in der Stadt prägend ist.



Frag' die Expert*innen – Digitale Sprechstunde

Mit diesem Format beschreitet das MARCHIVUM neue, interaktive Wege: Interessierte chatten live in einem Online-Meeting mit Expert*innen zu ausgewählten Themen rund um Mannheims Stadtgeschichte und das Archiv und erhalten direkt Antworten auf ihre Fragen. Die jeweiligen Termine mit dem Teilnahmelink werden im Veranstaltungsprogramm angekündigt.

Reinhören – Podcast

In Kooperation mit dem bermuda.funk, dem freien Radio der Rhein-Neckar-Region, veröffentlicht das MARCHIVUM in regelmäßigen Abständen einen Podcast zu stadthistorischen Themen. Die einzelnen Folgen können über die Homepage des MARCHIVUM, des bermuda.funks sowie in gängigen Podcast-Apps angehört werden.

MARCHIVUM

ORT – Archivplatz 1, 68169 Mannheim

Öffnungszeiten – Archiv: Dienstag, Mittwoch & Freitag 8–16 Uhr, Donnerstag 8–18 Uhr /

Ausstellungen: Dienstag, Donnerstag bis Sonntag 10–18 Uhr, Mittwoch 10–20 Uhr, Montag geschlossen

Internet – www.marchivum.de



Barfuß in eine neue Zeit



Mit der Ausstellung „Tanz ins Zwanzigste“ widmen sich das Museum der Stadt Worms im Andreasstift und das Museum Heylshof der Darstellung des modernen Tanzes in der Bildenden Kunst. Die Schau dokumentiert die Entwicklung vom Ende des 19. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. Gezeigt werden Skulpturen und Druckgrafiken aus der Sammlung der Kölner LETTER Stiftung.

› Sie verbannten Ballettschuhe und Tutu in den Schrank und traten barfuß auf. Wegbereiter des modernen Tanzes wie Isadora Duncan, Rudolf von Laban oder Mary Wigman brachen mit bürgerlichen Konventionen und auch in den Nachtclubs und Tanzlokalen der Großstädte war ein Hauch von Rebellion zu spüren, wenn die Frauen in kniefreien Kleidern übers Parkett wirbelten.

Hundert Jahre ist es her, dass in den Goldenen Zwanzigern Kreativität und Lebensfreude einen neuen Ausdruck im Tanz fanden. Anlässlich dieses Jubiläums beleuchtet die Ausstellung die Entwicklung des Tanzes in dieser Zeit. „Tanz ins Zwanzigste“ zeigt mit zahlreichen Exponaten, wie der Tanz gesellschaftliche Entwicklungen reflektierte und Kunstschaffende inspirierte, tänzerische Ausdrucksformen in Skulpturen und Grafiken zu übertragen. Die Bestände der gemeinnützigen LETTER Stiftung zu diesem Thema werden in mehreren deutschen Städten gezeigt, unter anderem in Worms.

Ergänzt werden die Kölner Exponate durch eine Auswahl kunstgewerblicher Objekte aus der Sammlung des Mannheimer Kulturhistorikers Wolfgang Knapp, die im Weißen Saal des Andreasstifts zu sehen sind. Porzellanfiguren, Grafiken, Schattullen und Tanzschuhe vermitteln einen Eindruck, wie sich der Tanz in der häuslichen Wohn- und Populärkultur der 1910er- bis 1970er-Jahre widerspiegelt.

Das Besondere am Tanz: Er existiert nur für einen Augenblick und ist die flüchtigste aller Kunstformen. Diese Vergänglichkeit, Leichtigkeit und Anmut inspirierten seit Jahrhunderten Kunstschaffende. Sie verewigten die dynamischen Bewegungen auf dem Papier oder gossen sie in Bronze.

Die Sonderausstellung „Tanz ins Zwanzigste“ zeigt, wie das gewandelte gesellschaftliche Selbstverständnis angesichts zunehmen-

der Industrialisierung und rasanter Urbanisierung nicht zuletzt auch in einer neuen Tanzkultur mündete. Berühmte Bühnen- und Schleiertänzerinnen entwickelten aus dem strengen Kanon des klassischen Balletts freiere, natürlichere Bewegungsformen, die schließlich im Ausdruckstanz ihren Höhepunkt fanden.



Anmutig und grazil –
Leo Rauths Lithografie
„Krinolinentanz“ (1910).

Die Kunstschaffenden feierten auch die neue Freiheit des Körpers und stellten das bewegte Tanzmotiv in Bildhauerei oder Malerei und Grafik dar. Zu ihnen gehörte unter anderem Leo Rauth, der sich vom Münchner Jugendstil um Franz von Stuck anregen ließ. Seine plakativen Werke zeigen Szenen aus Varieté und Karneval, wie eine spärlich bekleidete Tänzerin im Krinolinrock. Zwei Bronzen von Rudolf Kaesbach stellen zwei junge Frauen dar, die ausgelassen barfuß tanzen (Abbildung oben).

Die neuen gesellschaftlichen Strömungen beeinflussten auf vielfältige Weise den tänzerischen Ausdruck. Auch die Kenntnisse anderer Kulturen, vermittelt durch Weltausstellungen und Reisen, wirkten prägend. Außerdem äußern sich in den Bewegungsformen ein wachsender Zweifel am Fortschritt und eine neue Zivilisationskritik, wie sie zum Beispiel die Lebensreformbewegung übte. Ihre Vertreter*innen propagierten um 1900 den Tanz in freier Natur. <

Tanz ins Zwanzigste

Termin – 09. März bis 16. Juni 2024

Orte – Museum der Stadt Worms im Andreasstift,
Museum Heylshof

Internet – www.museum-andreasstift.de, www.heylishof.de

„Technik für die Zukunft“



Seit Anfang 2023 ist Andreas Gundelwein Direktor des TECHNOSEUM in Mannheim. Im Interview erzählt er über ein Museum, das sich gerade neu erfindet, das Vergangenheit und Zukunft verbindet und das ein Ort nicht nur für Familien sein will.

TECHNOSEUM

Öffnungszeiten – Dienstag bis Sonntag 9–17 Uhr

Eintritt: – Erwachsene: 12 Euro / Ermäßigt: 9 Euro /
Eintritt frei ab 13 Uhr am letzten Freitag eines Monats

Internet – www.technoseum.de

› **Ein gutes Jahr ist jetzt für Sie vorbei, in Mannheim und im TECHNOSEUM. Was sind die drei prägnantesten Erfahrungen als neuer Direktor?**

Die Lautstärke im Haus, die Begeisterung der Besucher und Besucherinnen für unsere Attraktionen, wie die Dampfmaschine oder unsere Schienenfahrten, und die Aufbruchsstimmung, die ich hier im Kollegium empfinde.

Vieles im TECHNOSEUM ist in die Jahre gekommen.

Wie geht es weiter?

Zunächst einmal achte ich das, was da ist. Nicht ohne Grund kommen heute noch mehr als 160.000 Besucherinnen und Besucher im Jahr zu uns. Das liegt zum einen daran, dass wir viele herausragende Museumsstücke haben, zum anderen an unserer Idee, diese Objekte in Arbeit und in Bewegung zu präsentieren. Überall passiert etwas, man kann dabei sein, kann selber mitmachen. Das sind die Stärken dieses Hauses. Doch die ursprüngliche Idee einer Zeitreise wird nicht mehr konsequent durchge-

halten. Zudem haben sich die Seh- und Besuchsgewohnheiten der Besucher geändert, die Aufmerksamkeitsspanne wird kürzer. Wir sind ein wichtiger Ort für Schulen. Deshalb sollten wir uns auf diese besonders einstellen und unsere Ausstellung auch an den Lehrplänen orientieren. Wir sollten es ihnen schmackhafter und einfacher machen, bestimmte Lehrinhalte bei uns zu erfahren.

Was wird sich in den nächsten zehn Jahren konkret ändern?

Das Haus wird schon in wenigen Jahren ein anderes Gesicht haben. Das beginnt beim Betreten des Hauses. Wir werden das Foyer überarbeiten. Als Gast fühle ich mich gleich willkommen. Es wird dann jedes Jahr ein Stück neues TECHNOSEUM geben, und ich kann als Besucher oder Besucherin sehen, wie eine Ausstellung aufgebaut wird, kann Fragen stellen und interagieren und in gewisser Weise auch Einfluss nehmen. Parallel dazu bauen wir unsere Kapazitäten im Bereich Bildung deutlich aus.

Wie sieht es mit den Sonderausstellungen aus?

Sonderausstellungen sind eine tolle Sache, denn man kann witzige, ungewöhnliche, freche und queere Themen mit reinnehmen. Allerdings kosten sie auch viele Ressourcen: Zeit, Personal, Geld. Deshalb werden Sonderausstellungen in den kommenden Jahren keine Rolle mehr spielen. Dafür stellen wir die kontinuierliche Erneuerung einzelner Teile der Dauerausstellung jeweils unter ein Thema. Daraus entstehen neue Sonderausstellungen, die aber nicht am Tag X wieder abgegeben werden, sondern eben bleiben.

Welche Themenbereiche sind geplant?

Wir haben neun verschiedene Themenbereiche identifiziert, in denen Technik eine wichtige Rolle spielt oder in Zukunft spielen wird. Wir sind jetzt dabei, dazu Ausstellungen zu entwickeln. Zum Beispiel wird es ein Themencluster Medizin – Medizintechnik – Medizin der Zukunft geben. Dort geht es sehr viel um künftige Verfahren. Es geht um die Schnittstelle zwischen Mensch und Maschine sowie um ethische Fragen. Ein weiterer Themenbereich wird Mobilität sein, wo wir uns gemeinsam mit den Besucherinnen und Besuchern Gedanken machen. Nicht nur darüber, wie die Menschen in der Vergangenheit gereist sind, sondern auch darüber, wie wir das in der Zukunft gestalten werden. Warum reisen wir eigentlich? Was ist unser Antrieb? Doch das ist nur ein Ausschnitt.

Wo soll das ganze Geld herkommen?

Unsere finanziellen Spielräume werden immer enger durch die extrem steigenden Energiepreise. Wir reagieren mit Einsparungen – beispielsweise mit der Einführung eines Schließtages und mit Preisanpassungen. Doch unser oberstes Ziel bleibt es, einen Besuch im TECHNOSEUM für Familien erschwinglich zu halten. Deshalb haben Kinder unter sechs Jahren freien Eintritt, und wir bieten weiterhin eine Familienkarte an. Außerdem haben wir ein neues Angebot eingeführt: die FREIzeit. An jedem letzten Freitag im Monat ist der Eintritt ab 13 Uhr frei. Damit zahlt man für gebuchte Kindergeburtstage, Workshops und Führungen dann lediglich den günstigen Grundpreis – ohne zusätzlichen Eintritt. Wir bemühen uns aber auch um zusätzliche Mittel über Forschungsprojekte, Projektanträge und Förderungen

von der Industrie. Dadurch haben wir 2023 Investitionsmittel in Höhe von rund 2,5 Millionen Euro eingeworben. Das ist ein Anfang. Und es gibt sehr vielversprechende Gespräche mit Unternehmen aus der Region, die etwas gegen den Fachkräftemangel und für die naturwissenschaftliche und technische Bildung tun wollen.

Unternehmen sollen mit ins Boot kommen. Wie steht es dann um die Autonomie und Neutralität eines Museums?

Das ist ein wichtiger Punkt. Museen haben mit Abstand vor allen anderen Einrichtungen und Medien, die ansonsten Informationen weitergeben, die höchste Glaubwürdigkeit. Das ist eigentlich das einzige Kapital, das wir als Museum wirklich haben. Wir werden natürlich extrem darauf achten, uns dieses Kapital nicht zu zerstören. Und das verstehen die Industriepartner.

Wenn Sie als Museumschef drei Wünsche frei hätten, welche wären das?

Erstens ein Sack voller Dukaten, mit dem wir unsere Ideen umsetzen können. Zweitens für zwei Jahre eine Befreiung von der Ausschreibungspflicht, um schneller handeln zu können, und drittens den ersten in Baden-Württemberg hergestellten Quantencomputer als Schenkung für unsere Objektsammlung.

Wer sollte das TECHNOSEUM in zehn Jahren unbedingt besuchen?

Die junge Nobelpreisträgerin, die hier ihren ersten MINT-Kurs gemacht hat. <



Andreas Gundelwein ...

... studierte in Hamburg und Freiburg und promovierte 1998 im Fachbereich Geowissenschaften der Universität Hamburg. Berufliche Stationen waren unter anderem das Bergwerksmuseum im Harz und das Deutsche Museum München, wo er neben anderen Aufgaben für die Konzeption und Realisierung der Zweigstelle DAS ZUKUNFTSMUSEUM in Nürnberg verantwortlich war. Seit Januar 2023 ist er Direktor und Stiftungsvorstand des TECHNOSEUM in Mannheim.

Gestatten, Hoover, Hager, Lassnig ...



Selten gezeigte Pop Art -

Nan Hoovers Gemälde „Zweitehalb Monate“ aus dem Jahr 1972.

Mit „Hoover Hager Lassnig“ präsentiert die Kunsthalle Mannheim drei Künstlerinnen, denen die Anerkennung in der Kunstwelt lange verwehrt blieb. Während die US-Amerikanerin Nan Hoover und die österreichische Malerin Maria Lassnig immerhin in ihren späten Lebensjahren in den Fokus der Szene rückten, gilt es noch immer, Anneliese Hager, die deutsche Pionierin der kamerалosen Fotografie, zu entdecken.

› Großformatige abstrakte Kohlezeichnungen – düster, soghaft, an Alpträumsequenzen erinnernd – wechseln sich ab mit grellbunten, sehr expliziten Körperdarstellungen, bei denen die Farbflächen krachend aufeinanderprallen. Nan Hoover (1931–2008) heißt die Künstlerin, deren Werk in den ersten Räumen im Neubau der Kunsthalle derzeit zu erleben ist, zusammen mit den Werken der Künstlerin Anneliese Hager (1904–1997) und der österreichischen Malerin Maria Lassnig (1919–2014). Hier werden die drei in einer gemeinsamen Ausstellung gewürdigt, die mit ihren Nachnamen überschrieben ist. Diese Namen „Hoover Hager Lassnig“ lohnt es sich zu merken.

„Was die drei Künstlerinnen verbindet, ist die Beschäftigung mit Licht, Raum und Körper sowie die existenzielle Frage nach der Selbstwahrnehmung und der Verortung in der Welt“, erklärt Kuratorin Inge Herold. Heute werden sie als wichtige und heraus-

ragende Vertreterinnen ihrer Zeit wahrgenommen. Sie setzten sich früh mit dem Surrealismus auseinander und fanden auf unterschiedliche Weise zu einer individuellen Bildsprache, dafür beschränkte sich keine von ihnen auf eine Gattung. „Unsere Ausstellung zeigt Fotogramme, Fotografien, Videos, Filme, Malereien und Zeichnungen. Nicht wenige der Arbeiten, wie etwa die meisten der malerischen Werke Nan Hoovers, wurden noch nie ausgestellt“, berichtet die Kuratorin. Die US-Amerikanerin ist einem breiteren Publikum weniger als Malerin, als vielmehr als Pionierin der internationalen Licht-, Video- und Performancekunst bekannt. „Die Zusammenschau der Fotogramme Anneliese Hagers ist gar die erste Museumsausstellung der Künstlerin in Deutschland überhaupt und erst die zweite weltweit“, erläutert Herold. Für ihre Fotogramme nutzte Hager vor allem alltägliche Haushaltsgegenstände. Als surrealistische Dichterin kombinierte sie diese häufig mit eigenen poetischen Texten.

Die österreichische Malerin Maria Lassnig (1919–2014) ist längst keine Unbekannte mehr, doch auf Anerkennung musste sie zunächst viele Jahre warten: Erst in den 1980er-Jahren gelang ihr der internationale Durchbruch. Den Goldenen Löwen der Kunstbiennale in Venedig erhielt sie gerade noch rechtzeitig 2013, ein Jahr vor ihrem Tod. Dieser späte Ruhm scheint nicht zufällig, traf Lassnig mit ihrer Kunst doch den Nerv einer Gegenwart, die sich mehr und mehr mit (weiblichen) Körperbildern beschäftigt. Für Lassnig kein Novum: Seit Ende der 1940er-Jahre entwickelte sie Körperbewusstseinsbilder – ab den 1960er-Jahren sprach sie von Body-Awareness-Bildern – Analysen von Körpergefühlen, mit denen sie zur Vorläuferin der feministischen Body-Art wurde. <

Hoover Hager Lassnig

Termin – bis 28. April 2024

Ort – Kunsthalle Mannheim

Internet – kuma.art

FEUER, WASSER, ERDE, LUFT

Ob Philosophie, Alchemie, Religion, Esoterik oder Naturwissenschaft – die vier Elemente haben zahlreiche Disziplinen beschäftigt und die Menschen seit jeher fasziniert. Das Wilhelm-Hack-Museum zeigt anhand von Werken aus der eigenen Sammlung, dass auch die Kunst die Elemente immer wieder zum Sujet gemacht hat.

› „Dass ich erkenne, was die Welt im Innersten zusammenhält“ – was Goethes Faust in seinem berühmten Eröffnungsmonolog so unvergesslich formuliert, die Suche nach den Grundbestandteilen unserer Existenz und des Lebens an sich, hat die Menschen von jeher umgetrieben. Bis in die Antike lässt sich die Theorie zurückverfolgen, dass die Welt beziehungsweise das gesamte Universum aus Feuer, Wasser, Erde und Luft zusammengesetzt sind. Nach Aristoteles existiert zudem ein fünftes Element, das er Äther beziehungsweise Quintessenz nennt und als nichtweltlichen Stoff bezeichnet. Dennoch setzt sich die Vier-Elemente-Lehre durch, die in diesen ein Urprinzip mit transformativen Kräften erkennt, das gleichzeitig dynamisch und immer gültig ist. Diese Idee bleibt ein bedeutender Orientierungspunkt allen Wissens bis zur Aufklärung. Mit dem Aufkommen neuer Entdeckungen und Erkenntnisse in den Naturwissenschaften, im Besondern in der Chemie, wird der Begriff Element umgedeutet. Darunter versteht man nun Stoffe, die nicht weiter trennbar sind, geordnet im sogenannten Periodensystem.

Doch auch nach dieser wissenschaftlichen Verabschiedung von den vier Elementen lebt das Quartett vor allem in Kunst und Kultur weiterhin fort. Dies zeigt die Ausstellung „Poesie der Elemente“. In fünf Kapiteln zeichnet sie ein facettenreiches Bild der Auseinandersetzung mit dem Thema im 20. Jahrhundert. Präsentiert werden unter anderem Werke von Joseph Beuys, Marcelle Cahn, Robert Delaunay, Max Ernst, Kazuo Katase, František Kupka,



Geordnete Elemente –
„Sunset“ (1964) von Roy Lichtenstein.



Wilder Wirbel – Jackson Pollocks Ölgemälde
„Comet“ aus dem Jahr 1947.

Alicja Kwade, Roy Lichtenstein, El Lissitzky, Louise Nevelson, Otto Piene, Jackson Pollock, Ljubow Popowa, Thomas Ruff und Günther Uecker.

„Die Suche nach der Quintessenz der Dinge treibt Künstler*innen im gesamten 20. Jahrhundert an. Ihr Interesse gilt jedoch ebenfalls der Darstellbarkeit von Nichtsichtbarem wie Luft, Atmung oder Licht sowie der Faszination an Naturphänomenen überhaupt“, erklärt Kuratorin Julia Nebenführ. Denn auch wenn die Vier-Elemente-Lehre schon lange nicht mehr als der Weisheit letzter Schluss angesehen wird, so bleiben die mit ihr verknüpften Fragen sprichwörtlich elementar: Wie entstanden Erde und Universum? Gibt es ein Prinzip, das alles bedingt? Was passiert nach dem Tod? Diese existenzielle Dimension ist sicherlich ein Grund für Faszination und Wirkmacht, die die vier Elemente bis heute ausüben und von der sich die Besucher*innen nun selbst ein Bild machen können. <

Poesie der Elemente

Termin – 09. März 2024 bis 21. April 2025

Ort – Wilhelm-Hack-Museum, Ludwigshafen

Internet – wilhelmhack.museum

IST DAS ECHT?

In der Ausstellung „Kunst und Fälschung“ zeigt das Kurpfälzische Museum gemeinsam mit dem Institut für Europäische Kunstgeschichte der Universität Heidelberg, wie Kunstfälscher Museen, Auktionshäuser und Galeristen hinters Licht geführt haben.



© bpk | RMN – Grand Palais | Jean Popovitch

Original und Fälschung – *Durchaus melancholisch blickt der Knabe in Lucas Cranachs Aquarellstudie drein. Der bayerische Fälscher Christian Goller ließ sich 2007 durch diese Studie im Louvre zu einem Porträt in Öl inspirieren (rechts oben), das er auf 1509 datierte.*

Aus dem Falschen das Richtige lernen

Termin – 29. Februar bis 30. Juni 2024

Ort – Kurpfälzisches Museum Heidelberg

Internet – www.museum-heidelberg.de



› Eine Ausstellung mit Werken von Lucas Cranach, Rembrandt, Vincent van Gogh und Pablo Picasso ist eine Sensation. Das Kurpfälzische Museum zeigt in seiner neuen Ausstellung die Giganten der Kunstgeschichte, nicht im Original, sondern als raffinierte Fälschungen, die erst nach Jahren entlarvt wurden.

Manche ihrer Schöpfer blieben bis heute unbekannt, andere avancierten zu Medienstars wie Wolfgang Beltracchi. Der sogenannte Jahrhundertfälscher genoss bis zu seiner Enttarnung 2010 ein Luxusleben an der Côte d'Azur und flutete von dort aus den Kunstmarkt mit angeblich verschollenen oder unbekanntem Werken von Größen der Moderne wie Heinrich Campendonk, Max Ernst oder Max Pechstein. Ziemlich bescheiden war indes Shaun Greenhalgh, der als bester bekannter Fälscher der Gegenwart gilt. Vom astronomischen Erlös seiner Amarna-Prinzessin kaufte sich der Brite ein Paar Socken, den Rest legte er auf sein Bankkonto. Wie viele Fälschungen immer noch unentdeckt in den Museen schlummern, darüber lässt sich nur spekulieren.

Henry Keazor, Professor am Institut für Europäische Kunstgeschichte der Universität Heidelberg, hat die Ausstellung kuratiert. Er beschäftigt sich seit Längerem mit der dunklen Seite des Kunsthandels. „Fälschungen sind kein Kavaliersdelikt. Sie schädigen das Œuvre von Künstlerinnen und Künstlern sowie den Kunstmarkt, und ihre Aufklärung kostet Steuergelder“, erklärt Keazor. Vor drei Jahren hat er eine Fälschungs-Studien-sammlung in Heidelberg aufgebaut. Sie besteht aus Dauerleihgaben aus den Asservatenkammern der Landeskriminalämter Berlin, Baden-Württemberg und Bayern. „Ich möchte die Studierenden an das Thema heranführen. In der Vergangenheit gab es viele Fälschungsskandale, weil die Expertinnen und Experten nicht darauf vorbereitet waren“, erklärt Keazor. In seinen

Seminaren schlüpfen die Teilnehmenden in die Rolle von Kunst-detectiven. Sie betrachten die Nachahmungen aus nächster Nähe, dürfen sie anfassen und technische Verfahren wie die Röntgen-fluoreszenz-Analyse anwenden, um sie zu durchleuchten.

Das Kurpfälzische Museum zeigt 50 Fälle aus dem universitären Fundus, darunter auch ein Landschaftsgemälde, das irrtümlich van Gogh zugeschrieben wurde. Dank kostbarer Leihgaben aus Köln, Frankfurt, München und Berlin können die Ausstellungsbesucher*innen Originale und Fälschungen miteinander vergleichen. Eine einmalige Gelegenheit, denn normalerweise verschwinden die Machwerke nach den Gerichtsverhandlungen in den Asservatenkammern. Diese Unsichtbarkeit, so vermutet Keazor, hat die Mythenbildung um die sogenannten Meister-fälscher befeuert. Doch wie überzeugend sind ihre Fälschungen wirklich? Wie werden sie entlarvt? Und wie lässt sich die Fälschung vielleicht sogar mit bloßem Auge vom Original unterscheiden? Für solche Fragen sensibilisiert die Heidelberger Ausstellung.

Die Trickkiste der Fälscher ist groß. Manche kopieren real existierende Gemälde. Andere produzieren Werke verstorbener Meister, die angeblich verschollen oder unentdeckt sind, erfinden Biografien von Künstler*innen, die gar nicht existieren, oder fingieren Provenienzen mit gefälschten Sammlungsaufklebern. „Wenn ein Gemälde auf dem Speicher eines italienischen Landhauses gefunden wird, müssen alle Alarmglocken schrillen“, nennt Keazor ein typisches Beispiel.

Und wie sieht die Fälscherwerkstatt der Zukunft aus? Künstliche Intelligenz wird auch dort eine Rolle spielen. In den Niederlanden ist mit ihrer Hilfe bereits ein Rembrandt-Porträt entstanden: Für „The Next Rembrandt“ wurde eine künstliche Intelligenz mit allen männlichen Rembrandt-Porträts gefüttert. Das Ergebnis ist nun in der Ausstellung zu sehen. „Hier erkennt man, wie die neuen Technologien die Zukunft von Kunst und Fälschung verändern können“, sagt Keazor. Das Hase-und-Igel-Spiel geht weiter. <



Nicht echt! – Zu zweifelhafter Berühmtheit gelangte Wolfgang Beltracchi mit seinen Fälschungen, hier ein vermeintliches Werk des Expressionisten Heinrich Campendonk.



Leider gefälscht – Dieses „Selbstbildnis mit Modell im Atelier“ wurde zwar mit „M Liebermann“ signiert, stammt aber nicht von dem deutschen Impressionisten, sondern von einem anonymen Fälscher.

„Fälschungen gibt es, seit es Kunst gibt“

Henry Keazor, Professor am Institut für Europäische Kunstgeschichte in Heidelberg, ist ein Experte für Fälschungen und hat die Ausstellung kuratiert.

Herr Keazor, was interessiert Sie an Fälschungen?

Sie sind ein verdrängtes Thema der Kunstgeschichte. Fälschungen gibt es, seit es Kunst gibt. Sobald etwas mit einem Wert belegt ist, kann es gefälscht werden. Mich interessiert auch, was passiert, wenn wir Kunst betrachten. Wie kann es sein, dass Leute unwissentlich vor einer Fälschung stehen und total begeistert sind, aber wenn man ihnen sagt, dass das kein Vermeer ist, sie das Bild schlecht finden? Wir projizieren unglaublich viel in Kunst hinein und holen uns dann wie aus einer Echokammer ganz viel heraus. Wenn wir erfahren, dass ein Werk gar kein Original ist, reagieren wir mit Wut und Scham. Diese Gefühle projizieren wir wieder auf das Bild und finden es schlecht.

In der Ausstellung stehen die Werke im Mittelpunkt. War es eine bewusste Entscheidung, auf ausführliche Biografien prominenter Fälscher zu verzichten?

Wir wollen keine Heldengeschichten erzählen. Das Interessante ist doch, wie viele gute anonyme Fälschungen es gibt. Sie sind noch viel raffinierter als die von Beltracchi, weil wir bis heute nicht wissen, wer sie gemacht hat. Es wäre eine Schiefelage, wenn wir nur diejenigen hervorheben, die namentlich bekannt sind. Dann würden wir so tun würden, als wären sie besonders gut.

Sind Fälscher für Sie Künstler oder Handwerker?

Es sind sehr gute Handwerker. Ich halte es für fehlgeleitete Kreativität, aber man staunt oft, wie kreativ die Fälscher sind. Sie wissen sehr viel über die Kunstgeschichte und den Kunstmarkt.

Posen mit den Römern



Mit der Erlebnis-Ausstellung „Rom lebt!“ laden die Reiss-Engelhorn-Museen zur interaktiven Zeitreise ein. Kinder und Erwachsene tauchen in den Kosmos der alten Römer ein, so sehr, dass sie sogar selbst Teil der Erlebniswelt werden.

› Beim Bau des Grenzwalls Limes helfen, Fässer auf ein Transportschiff rollen, sich am Lagerfeuer wärmen, eine römische Tuba spielen, die Waren eines Marktstandes entdecken oder einen Tiger in der Arena bändigen – all dies ist in der neuen Erlebnis-Ausstellung der Reiss-Engelhorn-Museen möglich. Und damit nach dem Ausflug auch noch lange in Erinnerungen geschwelgt werden kann, ist das Fotografieren während des Museumsbesuchs ausdrücklich erwünscht. Lebensgroße Bilder zeigen Szenen aus dem alten Rom, mit denen die großen und kleinen Zeitreisenden so interagieren können, dass sie Teil des Geschehens werden. Dabei sind der Kreativität keine Grenzen gesetzt, ganz gleich, ob allein oder in der Gruppe posiert wird, ob Grimassen gezogen werden oder verkleidet mit den Bildern interagiert wird, der Spaß ist garantiert. Festgehalten mit Handy oder Kamera, entstehen dabei einzigartige Erinnerungsfotos, auf denen ein 3D-Effekt dafür sorgt, dass die Grenzen zwischen Bildwelt und Realität verschwimmen.

Neben dem Fotovergnügen gibt es passende Fundstücke aus der Römerzeit, Experten-Videos sowie zahlreiche Mitmach-Stationen zu erkunden. An einer Verkleide-Station erleben die Besucher*innen römische Mode hautnah und schlüpfen in Tunika und Toga oder in die Uniform eines Legionärs. Sie probieren Brettspiele aus, mit denen sich schon die Römer die Zeit vertrieben haben. Beim Legen eines Mosaiks ist künstlerisches Talent gefragt und beim Straßen- und Hausbau handwerkliches Geschick. Spielerisch lernen die kleinen und großen Besucher*innen auf diese Weise mehr über Essen, Wohnen, Schönheitspflege oder Schule im alten Rom. ‹

Rom lebt! – Mit dem Handy in die Römerzeit

Termin – bis 28. Juli 2024

Ort – Museum Weltkulturen D5

Internet – www.rem-mannheim.de

Wusstet Ihr schon, dass...

- ... **die Römer eine besondere Vorliebe für exotische Vögel hatten?** Auf dem Speiseplan wohlhabender Menschen konnten sowohl Pfauen, Strauße und Schwäne als auch Papageien und Flamingos auftauchen.
- ... **die Römer begeisterte Brettspieler waren?** Besonders beliebt war das sogenannte Rundmühlenspiel, das unserem „Mühle“ ähnelt und sowohl vom römischen Dichter Ovid erwähnt wird als auch durch archäologische Befunde nachgewiesen werden kann.
- ... **das römische Straßennetz circa 80.000 Kilometer umfasste?** Das reicht knapp, um sich zweimal um den Äquator zu wickeln.
- ... **die Germanen eine außergewöhnliche Ressource besaßen, welche bei den Römern beliebt war?** Die Römer importierten das blonde Haar der Germanen, um daraus modische Perücken herzustellen.
- ... **die Toga, das Gewand der römischen Bürger, aus einem sechs Meter langen und zwei Meter breiten Stück Stoff bestand?** In diesem konnte man sich nur in gemessenem Tempo bewegen, ohne dass es verrutschte. Hier ging eindeutig Statussymbol über Tragekomfort.



Handy nicht vergessen! – In der Ausstellung dürfen die Besucher*innen Erinnerungsfotos machen.

Info! Zur Schau bieten die Reiss-Engelhorn-Museen ein abwechslungsreiches Begleitprogramm für Kinder, Familien, Schulklassen und Erwachsene. Für das junge Publikum gibt es zum Beispiel Taschenlampenführungen und Workshops, Erwachsene dürfen sich unter anderem auf eine besondere Weinprobe freuen. Außerdem laden Ausflugstipps zur römischen Spurensuche in der Rhein-Neckar-Region ein. Diese können hier abgerufen werden:



Anfassen erlaubt! – Die Bilder führen spielerisch ins römische Alltagsleben. In dieser Hafenszene heuern zwei Besucher*innen auf einem Frachtschiff an.



Ludwig & Lola



Zu den Highlights der bis September 2024 verlängerten Sonderausstellung „König Ludwig I. – Sehnsucht Pfalz“ im Historischen Museum der Pfalz gehören die multimedialen Angebote. Sie sind in die Schau nahtlos integriert und bieten kleinen und großen Besucher*innen einen spielerischen Zugang zum Monarchen und seinen Vorlieben.

› „Filmklassiker in drei Minuten erzählt“ ist inzwischen ein eigenes Genre. An das knüpft das Historische Museum der Pfalz an und präsentiert das Leben von Ludwig I. und seiner Geliebten Lola Montez in dreiminütigen Filmen – kurz und knapp und unterhaltsam. Für das Projekt konnte das Museum das Künstler*innenduo Caro Matzko und Elias Hauck gewinnen. Bekannt sind die beiden durch die TV-Sendung „Ringlsetter“ im Bayerischen Fernsehen, für die Matzko die Kurzvorstellungen der Talk-Gäste textet, die von Hauck bebildert werden. Ebenfalls bekannt ist Hauck als Zeichner des Cartoon-Duos Hauck & Bauer. Zudem

veröffentlicht er regelmäßig Karikaturen in der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung, der Süddeutschen Zeitung, dem Satiremagazin „Titanic“ und auch im auflagenstärksten Magazin Deutschlands, der „Apotheken Umschau“. „Die Kurzvideos zur Vorstellung von Ludwig I. und Lola Montez vermitteln mit viel Humor historische Inhalte und geben der Ausstellung die gewisse Leichtigkeit, die man sonst aus Talkshows kennt“, zeigt sich Museumsdirektor Alexander Schubert begeistert.

An einer weiteren Medienstation können die Besucher*innen ihr eigenes Gesicht in ein Gemälde des Hofmalers Joseph Karl Stieler montieren lassen. Und selbstverständlich können sie daraus ein Meme erstellen und über WhatsApp, Instagram & Co. an alle Freund*innen und Follower*innen verschicken – schöne Grüße aus dem Museum!

Neben den multimedialen Angeboten gibt es natürlich auch spannende Exponate, die Einblicke in das Leben Ludwigs des I. geben. Neben einer Auswahl an Kunstwerken aus dem 18. und 19. Jahrhundert gehören dazu Auszüge aus Gedichten, die der kunstsinnige Monarch schrieb, und aus Briefwechseln mit seinen Zeitgenossen, beispielsweise eben jener Tänzerin Lola Montez, mit der er eine Affäre begann, über die er letztlich stolpern sollte. Aber auch diese Geschichte lässt sich am besten direkt vor Ort in der Ausstellung erleben. <



König Ludwig I. – Sehnsucht Pfalz

Ort – Historisches Museum der Pfalz Speyer

Laufzeit – bis 01. September 2024

Internet – www.ludwig-ausstellung.de

Social Media – #LudwigAusstellungSpeyer

Ludwig in drei Minuten – Das Künstler*innenduo Caro Matzko und Elias Hauck hat für die Ausstellung zwei Kurzfilme über den Monarchen und dessen Geliebte Lola Montez produziert.

Ein voller Erfolg!

Auch die aktuelle Familienausstellung „We Love PLAYMOBIL. 50 Jahre Spielgeschichte(n)“ im Historischen Museum der Pfalz erweist sich wieder einmal als Publikumsmagnet: Nach nur drei Monaten Laufzeit zählte die Schau bereits rund 60.000 Besucher*innen.

› „Wir freuen uns außerordentlich über den großen Zuspruch, der zeigt, welche Anziehungskraft das Museum hat, wenn man auf die richtigen Themen setzt“, freut sich Museumsdirektor Alexander Schubert. Nachdem das Museum in Speyer schon das 30-jährige und das 40-jährige Jubiläum von PLAYMOBIL mit einer Ausstellung begangen hat, lag es auf der Hand, nun auch diese Ausstellung zum 50. Geburtstag auszurichten. „Die Kinder von damals sind inzwischen erwachsen geworden und kommen mit ihrem eigenen Nachwuchs, um PLAYMOBIL zu feiern“, berichtet Schubert.

Besonderes Highlight sind diesmal die sogenannten „Magic Lights“, die in einem zusammenhängenden Ausstellungsbereich mehrere Dioramen zum Leben erwecken. Die Videoshow mutet wie eine Miniatur-Ausgabe der Event-Reihe „Schloss in Flammen“ an – lediglich indoor und rein digital. Sie verbindet die Schauvitriolen zu den Themen „Space Western“, „Prinzessinnen-schloss“ sowie „Drachenburg“ und brennt vier Mal pro Stunde



In Szene gesetzt – Die Licht- und Videoshow „Magic Lights“ erweckt mehrere spektakuläre Playmobil-Dioramen zum Leben.

ein gewaltiges Feuerwerk an Lichteffekten und Projektionen ab, das zu einer mitreißenden Musik synchronisiert ist. Für diese ist übrigens die in Paderborn ansässige Firma IMAScore verantwortlich, die durch die Musikproduktion für Freizeitparks sowie Film- und Computerspiel-Trailer bekannt geworden ist. Zu ihren Auftraggebern zählen Disney, Universal, Marvel, Netflix, PhantasiaLand, der Europa-Park und viele mehr. <



We Love PLAYMOBIL. 50 Jahre Spielgeschichte(n)

Ort – Historisches Museum der Pfalz Speyer

Laufzeit – bis 15. September 2024

Internet – www.museum.speyer.de

Social Media – #PlaymobilAusstellungSpeyer

LITERATUR IM XXL-FORMAT

In diesem Jahr feiert das Internationale Literaturfestival „feeLit“ sein 30-jähriges Bestehen. Zum runden Geburtstag sprachen wir mit der künstlerischen Leiterin Jagoda Marinić über die Neuausrichtung des Lesefestes und ihre Pläne für die Zukunft.

› Mit neuem Design und jungen Ideen geht es ins nächste Lebensjahrzehnt. Kein Zweifel: Ein frischer Wind weht durch das dekorative Jugendstilzelt, das für das Festival auf dem Heidelberger Uniplatz aufgebaut wird. Die künstlerische Leiterin Jagoda Marinić bereitet eine Jubiläumsausgabe im XXL-Format vor. „Das Zelt ist zu einem Symbol geworden und viele Menschen hängen daran. Daher werden wir es doppelt so lange haben wie sonst.“ Zum 30. Geburtstag wird es dort ein Vor-Festival geben, das Literaturakteur*innen und -interessierte und vor allem Kinder und Jugendliche zusammenbringt. Geplant sind zum Beispiel Workshops. „Wir wollen alle Generationen an die Literatur heranzuführen“, formuliert Marinić ihr Ziel.

Die Schriftstellerin, Essayistin und Kulturmanagerin steht seit letztem Jahr an der Spitze des angesehenen Bücherfestes. Sie hat ihm ein neues Corporate Design und einen anderen Namen gegeben. „Nach drei Jahrzehnten erfolgreicher Festivalarbeit fand ich, dass man die Literaturtage neu denken kann“, sagt sie. Aus den Heidelberger Literaturtagen wurde „feeLit – Internationales Literaturfestival Heidelberg“.

So wird die internationale Ausrichtung schon im Titel deutlich. „Ich denke, es ist wichtig, dass man sich in Zeiten, in denen viele



Neustart 2023 – Jagoda Marinić als neue Festivalleiterin, gemeinsam mit Kulturbürgermeister Wolfgang Erichson, der inzwischen von Martina Pfister abgelöst wurde.

feeLit – Internationales Literaturfestival Heidelberg

Termin – 26. bis 30. Juni 2024

Ort – Spiegelzelt auf dem Uniplatz und Universität

Internet – www.feelit.de



Angst vor den Globalisierungsbewegungen haben, auf die Kraft des internationalen Austausches besinnt“, betont Marinić. Das Wortspiel „feeLit“ ist eine Hommage an die Heidelberger Romantik. „Wir haben brainstormt und überlegt, wie man den Begriff ‚Romantik‘ so übersetzt, dass er auch in der Jetztzeit funktioniert“, berichtet Marinić. Es gehe nicht darum, dass Literatur gefühlig sein soll, sondern um die romantische Idee, dass das Gefühl und das Spiel über allem stehen.

Das Konzept ist bereits im ersten Jahr aufgegangen. Um renommierte Autorinnen wie die Booker-Prize-Gewinnerin Geetanjali Shree oder die Friedenspreisträgerin des Deutschen Buchhandels, Tsitsi Dangarembga, zu sehen, bildeten sich Schlangen, die zeitweise über den gesamten Uniplatz reichten. „Wir hatten außerdem so viele Studierende wie noch nie auf dem Festival“, ist Marinić zufrieden, dass die neue Kooperation mit der Universität Wirkung zeigte. Auch die Signierstände wurden gut angenommen. „Dort kam es zu Gesprächen zwischen Gästen, Autor*innen und dem Publikum“, freut sich Marinić über den positiven Nebeneffekt der Live-Lesungen. Solche Momente des Teilens seien wichtig in einer Zeit, in der es so viel Redebedarf gebe.

Doch der Blick der Festivalleiterin richtet sich bereits in die Zukunft. Als Veranstalterin eines Literaturfestes steht sie vor anderen Herausforderungen als ihre Kolleg*innen vor zehn oder zwanzig Jahren. „Wir haben heute alles auf dem Handy“, sagt sie. Die Literatur habe starke Konkurrenz durch leichter konsumierbare Kost in den Social-Media-Kanälen bekommen. Lesungen seien fast schon ein rebellischer Akt. „Es ist ein Moment, in dem sich alles im Inneren abspielt und der die Leute trotzdem zusammenbringt.“ Für die programmatische Weiterentwicklung steckt Marinić ebenfalls schon voller Ideen, die sie aber noch nicht vertreten möchte. <

Ein Fest ist gelebte Utopie

Mit fröhlichen Farben und großen Seifenblasen kündigt das Nationaltheater auf seiner Internet-Seite den Mannheimer Sommer an. Kein Wunder, denn beim Internationalen Festival für Musik und Theater von Mozart bis heute dreht sich in diesem Jahr alles um das Feiern. Wir haben den künstlerischen Leiter Jan Dvořák vorab gefragt, wo die Party steigt und wie sie für besondere Begegnungen sorgen soll.

Herr Dvořák, die aktuelle Situation führt ja momentan eher zu Depressionen. Dennoch soll das Feiern beim Mannheimer Sommer Programm sein. Wie ist es zu dieser Entscheidung gekommen?

Wir wollten einen Gegenakzent setzen. Die derzeitige Krisenstimmung, die ich auch stark empfinde, darf nicht dazu führen, dass man vergisst, worum es eigentlich geht: um Freude, um Verbindung, um gutes Leben. Die „Feier“ verstehen wir politisch: Ein Fest ist gelebte Utopie für eine Nacht. Wir tragen sie als Appell zurück in den Alltag. Anders wäre unerklärlich, warum zu allen Zeiten und in allen Ländern Rituale und Feiern zum Kern von Kultur gehören.

Bedeutet dies auch, dass Sie in diesem Jahr keine digitalen Angebote machen?

Wir werden auch digitale Angebote machen. Doch es ist schon so, dass wir uns sehr auf den persönlichen Kontakt freuen! Theater ist das gemeinsame Erleben. Dazu möchten wir alle einladen.

Warum ist Ihnen der direkte Kontakt so wichtig?

Direkter Kontakt zwischen Menschen scheint tatsächlich durch Digitalisierung und Ängste auf dem Rückzug zu sein, doch das tut der sozialen Tierart „Mensch“ nicht gut. Es gibt kein besseres Mittel gegen das Gefühl von Sinnlosigkeit und Einsamkeit, als gemeinsam zu genießen, zu diskutieren, zu feiern. Dafür wollen wir Anlässe schaffen.

Welche Gefahren sehen Sie im Rückzug?

Die Gefahr ist offensichtlich. Es gibt viele Leute, die sich der Auseinandersetzung mit anderen nicht mehr stellen – und sich abschotten. Im Netz lassen sie sich von auf sie zugeschnittenen Inföhäppchen berieseln. Kennen Sie das nicht, dass Sie plötzlich von unterschiedlichsten Menschen ein einheitliches Statement zu einer bestimmten Frage gesagt bekommen? Ich ahne dann, dass wieder irgendetwas viral gegangen ist. Die politische Beeinflussung und Lagerbildung ist mit den Händen zu greifen. Aber Demokratie basiert darauf, dass man unterschiedlicher Meinung ist und sich trotzdem respektiert. Und vielleicht dieselbe Musik

hört oder im selben Theaterstück sitzt. Plurale Gemeinschaften zu schaffen, ist für mich das politische und künstlerische Thema der Stunde.

Können Sie besondere Programmpunkte zum Thema „Fest“ nennen?

Davon gibt es einige. Wir feiern ja selbst gerne ... (lacht) Auch in unserer Festivalpremiere „Don Giovanni“ wird eigentlich unablässig gefeiert – es braucht eine ganze Oper, um den titelgebenden Schurken zu stellen, seine Party zu beenden und ihn in die Hölle zu schicken. Davon ausgehend werden wir zum Beispiel eine eigene Produktion zeigen, in der Mozarts Musik für ein kraftvolles, gemeinsames Tanzritual genutzt wird. Oder einen inszenierten Maskenball veranstalten. Außerdem werden wir in mehreren Konzerten untersuchen, wie sich klassische Orchesterbesetzungen zum Feiern eignen – die beliebte „Orchesterkaraoke“ ist da nur das Parodestück. Mit einem Wort: Es wird diesmal sehr sinnlich, körperlich, sommerlich!

Der Schwetzingen Schlossgarten steht für sich schon für sinnlichen Überschwang. Sind dort besondere Aktionen geplant?

Dieser Schlossgarten ist ein Phänomen. Man kommt dort hin, abgehetzt, zerstreut, missgelaunt. Dann betritt man den Park und alles ändert sich. Man spürt körperlich, wie Symmetrie und Schönheit einen aufrichten. Insofern werden wir überall im Schlossgarten Konzerte und Performances anbieten, Audiowalks und Klanginstallationen. Der Park ist ein fantastischer Gastgeber!

Welche weiteren Veranstaltungsorte wird es geben?

Wir sind im Schlosstheater, in den Zirkelbauten, in den Tempeln des Parks. Aber wir haben auch einen Fuß in Mannheim: Die Gewinnerin des Kompositionswettbewerbes vom Mannheimer Sommer 2020, die Argentinierin Cecilia Arditto, wird ihre Kammeroper „Der Fremde“ nach Albert Camus im Studio Werkhaus uraufführen. Das wird ein eigener kleiner, hochspannender Themenschwerpunkt ...

**Mannheimer Sommer
– Internationales Festival für Musik
und Theater von Mozart bis heute**

Termin – 27. Juni bis 07. Juli 2024

Ort – Schwetzingen Schloss und Schlossgarten,
Studio Werkhaus Mannheim

Internet – www.nationaltheater-mannheim.de

HELD IM DIPLOMATISCHEN DIENST

Ein neues Stück von einem bewährten Team: Nach dem großen Erfolg von „Siegfrieds Erben“ vor sechs Jahren haben sich Feridun Zaimoglu und Günter Senkel einer weiteren Figur aus dem Nibelungenkosmos gewidmet. Titelheld des diesjährigen Open-Air-Theaters vor dem Wormser Dom ist Dietrich von Bern – der Diplomat.

› Das Autorenduo Feridun Zaimoglu und Günter Senkel fügt dem Mythos der Nibelungen im Jahr 2024 eine neue, ganz eigene Geschichte hinzu. In ihrem Stück „Der Diplomat“ richten die beiden den Fokus auf eine ganz besondere Figur aus dem Heldenkosmos: Dietrich von Bern. Er wächst als Königssohn in Bern auf. Dabei handelt es sich jedoch nicht um die Schweizer Bundesstadt, sondern um das norditalienische Verona, das auf Mittelhochdeutsch Bern heißt. Nach dem Tod des Vaters folgt Dietrich auf dessen Thron. Bald ranken sich zahlreiche Sagen des Hoch- und Spätmittelalters – vom Hildebrandslied bis zur Thidrekssaga – um diesen jungen und abenteuerhungrigen Monarchen.

Auch im Nibelungenlied kommt Dietrich von Bern vor. Er verliert seine Krone und sein Land, weil er sich weigert, in einer blutigen Schlacht darum zu kämpfen. Stattdessen geht er ins Exil zu König Etzel. Dort wird er zu dessen Botschafter, Brautwerber um Kriemhild und schließlich zum Vermittler zwischen den Hunnen und den Burgundern. Seine Bemühungen, den Konflikt beizulegen, scheitern jedoch. Ein Krieg bricht aus und führt zum Ende der Nibelungen.

In „Der Diplomat“ geht es den Autoren nicht nur um die Intrigen und Ränkespiele rund um Siegfried, Hagen, Kriemhild, die Burgunder und den Hunnenkönig Etzel, sondern auch um die Frage, wie sich ein Krieg verhindern lässt, den eigentlich keiner will und der trotzdem unvermeidbar erscheint. Ein Thema, das aktueller nicht sein könnte: „Feridun Zaimoglu und Günter Senkel zeigen erneut, wie zwingend sich die Geschichte der Nibelungen ins Heute fortschreiben lässt“, betont Festspiel-Intendant Nico Hofmann. „Wir kommen kaum umhin, den Zustand einer Welt zwischen Krieg und Frieden, den die Autoren

in ihrem Stück beschreiben, auf uns und unsere Gegenwart zu übertragen – inklusive all der offenen Fragen, des Ringens um Lösungen und der Hoffnung auf eine bessere Welt.“

Regie führt erneut der Schweizer Roger Vontobel. Er debütierte 2018 mit „Siegfrieds Erben“ in Worms. Auch seine zweite spektakuläre Inszenierung von Ferdinand Schmalz’ „hildensaga“ von 2022 begeisterte Publikum und Kritik. „Dass gerade in Worms vor dem Dom großes, überwältigendes und sehr emotionales Theater entstehen kann, hat in den letzten Jahren keiner so eindrücklich bewiesen wie Roger Vontobel. Es ist ein Glück für die Festspiele und für die Stadt, dass er ein weiteres Mal in Worms inszeniert“, sagt Thomas Laue, künstlerischer Leiter der Nibelungen-Festspiele.

Vontobel inszeniert seit Jahren erfolgreich an vielen deutschsprachigen Bühnen. Er gewann unter anderem den bedeutenden Theaterpreis „Faust“. Auf sein erneutes Engagement in Worms freut er sich sehr. „Vor und mit dem Dom Welten zu kreieren und diese mitten in unser Weltgeschehen zu denken und zu setzen ist für das gesamte Team immer wieder ein sehr herausfordernder Vorgang – und genau deshalb so einzigartig. In diesem Sinne: Auf nach Worms.“ <

Nibelungen-Festspiele

Termin – 12. bis 28. Juli 2024

Ort – Wormser Dom

Internet – www.nibelungenfestspiele.de



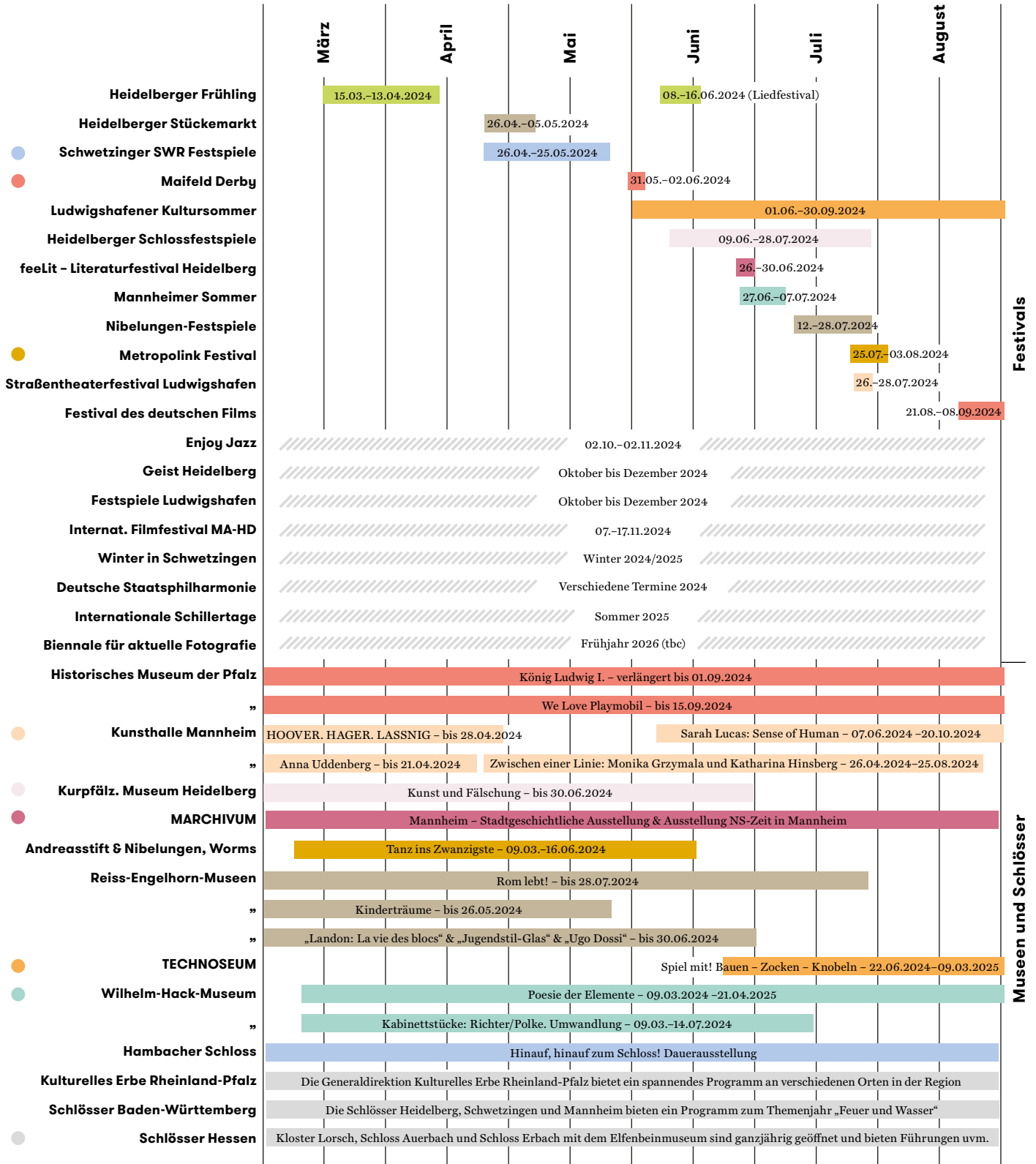
Ein ganz besonderer Ort – Der Wormser Dom bietet eine spektakuläre Kulisse für große Theaterabende – hier Roger Vontobels Inszenierung „hildensaga. ein königinnendrama“ von 2022.

Mehr Förderung

Erfreulich! Die Nibelungen-Festspiele können mit zusätzlichem Geld aus Mainz rechnen. Auf der Preview-Veranstaltung zum neuen Nibelungenstück teilte die rheinland-pfälzische Kulturministerin Katharina Binz mit, dass das Land die bisherige Fördersumme von 680.000 auf 750.000 Euro anheben wird. In ihrem Grußwort betonte die Ministerin: „Die Nibelungen-Festspiele sind etwas ganz Besonderes und Einmaliges in Rheinland-Pfalz. Jedes Jahr wird von einem renommierten Autor oder einer renommierten Autorin ein neues Stück geschrieben, von einer neuen Regisseurin oder einem neuen Regisseur inszeniert, in einem neuen Bühnenbild und mit neuen hervorragenden Schauspielerinnen und Schauspielern besetzt. Weit über die Grenzen von Rheinland-Pfalz wird wahrgenommen und diskutiert, was hier im Sommer auf der Bühne am Dom zu erleben ist. Von nah und fern kommt das Publikum nach Worms, um dieses besondere Kulturereignis zu erleben.“



Auf einen Blick - Festivals & Ausstellungen von März bis August 2024



● Ehrenrunde!

Tickets sichern, da kommt noch was! Das Maifeld geht im Juni mit einem Mini-Festival in die Verlängerung. Als Main-Act kommen The Cardigans aus Schweden für ein exklusives Deutschland-Konzert – ihr erstes seit 18 Jahren – zur Maifeld-Derby-Ehrenrunde ins Palastzelt auf dem Marktgelände. Insgesamt wird es an dem Tag vier Konzerte im Palastzelt geben, die anderen Künstler*innen werden noch bekannt gegeben.

Maifeld-Derby-Ehrenrunde, 22.06.2024, maifeld-derby.de

● Aufwärmrunde

Zehn Jahre Metropolink Festival – in diesem Jahr steht ein Jubiläum an. Und weil da besser zu viel als zu wenig gefeiert wird, lädt das Festival für urbane Kunst im Frühjahr zum Warm-up ins Heidelberger Patrick-Henry-Village ein. Wer die Stars von morgen sehen will, ist im Metropolink's Commissary genau richtig. Auf der Bühne stehen Newcomer*innen wie der Berliner Spaß-Rapper Ritter Lean, melancholischer Deuschpop von Maia oder anarchische Partymucke von den Bierbabes aus Leipzig (Foto).

Metropolink Festival Warm-up, 27.04.2024, Metropolink's Commissary, metropolink.art



● Alles rund ums Fälschen

Täuschend echt und gut getarnt gelangen Fälschungen immer wieder in den Kunsthandel. Werden sie entdeckt, sorgt das für spektakuläre Schlagzeilen. Begleitend zur Ausstellung „Kunst und Fälschung“ bietet das Kurpfälzische Museum ein facettenreiches Rahmenprogramm. Eine Vortragsreihe widmet sich Themen wie Fälschungserkennung mit künstlicher Intelligenz oder der Rolle der Medien, wenn es um die Fälscher-Persönlichkeiten geht. Bei der Filmreihe im Gloriette-Kino gibt es unter anderem die Kriminalkomödie „How to Steal a Million – Wie klaut man eine Million?“ aus dem Jahr 1966 mit Audrey Hepburn zu sehen oder „F for Fake“, eine Mockumentary über den legendären Kunstfälscher Elmyr de Hory von Orson Welles aus dem Jahr 1973, die es mit der Wahrheit selbst auch nicht so ganz ernst nimmt.

Infos & Termine unter museum-heidelberg.de

● Keine trockene Lektüre

Sechs Minuten, ein Buch, eine Bühne – wie stellt man ein Sachbuch so vor, dass es das Publikum von den Sitzen reißt? Dieser Herausforderung stellen sich Slammer*innen aus ganz Deutschland. Vorgestellt werden acht Bücher, die für den Deutschen Sachbuchpreis 2024 nominiert sind. Wer den lautesten Applaus einheimst, gewinnt.

4. Deutscher Sachbuch-Slam, 05.06.2024, 19 Uhr, TECHNOSEUM, technoseum.de

● Verwandlungskünstler

Gerhard Richter und Sigmar Polke, zwei der bedeutendsten deutschen Künstler, lernten sich 1962 an der Düsseldorfer Akademie kennen. Ausgehend von der im Jahr 1968 entstandenen Gemeinschaftsarbeit „Umwandlung“ untersucht die Ausstellung, inwieweit Veränderung als gestalterisches Element im Schaffen der beiden Künstler von Bedeutung ist.

Kabinetttücke: Richter/Polke – Umwandlung, 09.03.-14.07.2024, Wilhelm-Hack-Museum, wilhelmhack.museum

● Mahlzeit!

Seine täglichen Mahlzeiten bestanden aus vier Gängen und dem Fleisch, das seine Jäger auf dem Speiß brien und das er lieber als alles andere aß. Diese Essgewohnheiten sind über Karl den Großen übermittelt. Weit weniger steht allerdings über die Ernährung der breiten Bevölkerung geschrieben, die vom Frühjahr bis zum Ende der langen Winter dafür sorgen musste, dass alle satt geworden sind. Neben zeitgenössischen Schriftzeugnissen können archäologische Funde wie Geschirr und Speisereste oder die Auswertung von Klimadaten oder Bodenproben Aufschluss über die Ernährungsgewohnheiten geben. Die Themenführung gibt einen Einblick in die frühmittelalterliche Nahrungsmittelproduktion.

Führung „sufmuos, kiosilin und bratan – Ernährung im Frühmittelalter“, Freilichtlabor Lauresham, 27.03.2024, 15 Uhr, Anmelde-schluss: 25.03.2024, www.kloster-lorsch.de



● Auf ganzer Linie



Die Künstlerinnen Katharina Hinsberg und Monika Grzymala sind fasziniert von der Linie. Sie zieht sich als vorrangiges Thema durch das Schaffen der beiden. Viele ihrer Zeichnungen entstehen im Raum, bewegen sich durch diesen und haben eine ausgesprochen bildhauerische Qualität. Während sich die Raumzeichnungen von Hinsberg allerdings mit einer geradezu sezierenden Klarheit als fragile Linien durch den Raum bewegen, geht von den Zeichnungen Grzymalas eine explosionsartige Wucht aus, mit der ihre mächtigen Linienbündel den Raum durchdringen. Die Künstlerinnen werden die Kunsthalle gemeinsam bespielen.

Zwischen einer Linie, 26.04.-25.08.2024, Kunsthalle Mannheim, kuma.artm

● Geschichts-Sprechstunde

Forscher*innen für Lokalgeschichte, angehende Archivar*innen und alle Hobby-Historiker*innen und Fans des MARCHIVUM sind eingeladen zur digitalen Sprechstunde. Der zweite Termin des neuen Formats findet im Rahmen des Digitaltags 2024 statt und beschäftigt sich mit Strategien der Archivrecherche. Das Online-Meeting leiten Dr. Thomas Throckmorton und Markus Enzenauer.

07.06. 2024, 16 Uhr, Link zum Webex-Meeting: stadt-mannheim.webex.com/join/marchivum-sprechstunde

● Der Doppelgänger

Der junge Beamte Jakow Petrowitsch Goljadkin trifft plötzlich auf einen Doppelgänger. Beginnt das Verhältnis der beiden Goljadkins zunächst fast brüderlich, spitzt sich die Lage nach und nach zu. Wer ist das Original und wer der Doppelgänger? Basierend auf einer Erzählung von Fjodor Dostojewski entwickelt die Autorin und Bachmann-Preis-Gewinnerin Katja Petrowskaja gemeinsam mit der Komponistin Lucia Ronchetti eine feinsinnige musikalisch-psychologische Gesellschaftssatire.

Schwetzingen SWR Festspiele, 26.04.2024, 19 Uhr, Einführung 18 Uhr, Kammermusiksaal Rokokotheater, Schloss Schwetzingen

KINDER, KINDER!

Osterferienprogramm im Museum?
Familienkonzert im Schloss? Oder mit der
Dampflok durch den Park? Die Kulturregion
Rhein-Neckar hat für Kinder und Familien
einiges zu bieten. Ein Streifzug durch das
Angebot in diesem Frühjahr.



Auerochse & Co.

Die Haltung von Nutztieren hat sich in den letzten tausend Jahren drastisch verändert, so wie sich die Lebensweise von uns Menschen drastisch verändert hat. Auf einem Rundgang durch das Freilichtlabor Laresham erkunden kleine und große Besucher*innen, welche Nutztiere es auf einem frühmittelalterlichen Herrenhof gegeben hat, wofür sie gebraucht wurden, wie sie dort gehalten wurden und warum diese Art der Tierhaltung so heute nicht mehr möglich ist.

Familienführung „Nutztiere früher und heute“, 26.03.2024, 11 Uhr, Freilichtlabor Laresham, Anmeldung bis 22.03.2024, www.kloster-lorsch.de



Fratzen und Figuren

Begleitend zur Ausstellung „Tanz ins Zwanzigste“ im Museum der Stadt Worms im Andreasstift sowie im Museum Heylshof bietet museum live, das museumspädagogische Programm der Wormser Museen, ein Osterferienprogramm für Schüler*innen von sieben bis elf Jahren. Mithilfe von Materialien wie Pappe, Stoff, Wolle und Metall halten die jungen Workshop-Teilnehmer*innen die Bewegung von tanzenden Menschen fest und erkunden so das Verhältnis von Tanz und Bildhauerei, von Bewegung und Stillstand.

Osterferienspiele 2024 – Tanz der Fratzen und Figuren, 27. & 28.03.2024, jeweils 10–13 Uhr, Museum der Stadt Worms im Andreasstift, Anmeldung unter: museumsvermittlung@worms.de



Hier spielt die Musik!

Am 24. März wird es munter zugehen im Karlstorbahnhof, denn dann lädt der Heidelberger Frühling zum „Musiktag für alle“. Menschen jeden Alters können sich dabei auf eine musikalische Entdeckungsreise begeben und Klänge aus aller Welt kennenlernen – mit zahlreichen Angeboten zum Zuhören und Mitmachen. Bei Konzerten, Performances und Workshops mit Musiker*innen des preisgekrönten transkulturellen Bridges-Kammerorchesters treffen sie auf Volkslieder in Bearbeitung von Johannes Brahms sowie auf Lieder und Musik aus anderen Kulturräumen, die auch bei uns eine Heimat gefunden haben. Unter dem Motto „Liederlust und Zwischentöne“ präsentiert Tiny Bridges (Foto) zudem ein interaktives Konzert, das sich mit dem Thema Heim- und Fernweh auseinandersetzt. Der Eintritt zum Musiktag ist frei, lediglich für das Konzert von Tiny Bridges müssen Tickets gekauft werden.

Musiktag für alle, 24.03.2024, ab 11 Uhr, Karlstorbahnhof Heidelberg, www.heidelberger-fruehling.de



Auf Forschungsreise durchs Schloss

Das Schloss so richtig erforschen und herausfinden, wie es früher ausgesehen hat – das können Kinder bei dieser Tour. Dabei gibt es viele Details zu entdecken und immer wieder knifflige Rätsel zu lösen, eines sogar mit einer Virtual-Reality-Brille. Bei dieser spannenden Expedition ermitteln die kleinen Gäste an verschiedenen Orten zunächst jede Menge Wissen über das Schloss – nur dann können sie das Rätsel lösen und zu echten Schlossexpertinnen und -experten werden.

Expedition durchs Schloss, 28.03.2024, 14.30 Uhr, ab 8 Jahren, Infos & Anmeldung: www.schloss-mannheim.de

PLAYMOBIL auf Pälzisch

Der Bau des Limes, Liselotte von der Pfalz oder Burg Trifels – passend zur aktuellen PLAYMOBIL-Ausstellung veranstaltet das Junge Museum des Historischen Museums der Pfalz in Speyer einen Wettbewerb. Unter dem Motto „Pfälzische Geschichte mit PLAYMOBIL“ sind Schüler*innen von sechs bis 18 Jahren eingeladen, ein Diorama zu gestalten, das ein Ereignis, eine Person oder einen Ort aus der regionalen Geschichte zeigt. Zu gewinnen gibt es Tickets für kommende Ausstellungen sowie tolle Sachpreise. Die besten Beiträge werden zudem im Museum ausgestellt.

Playmobil-Wettbewerb für Schulen, Teilnahmeschluss: 25.04.2024, weitere Infos: www.museum.speyer.de



Bumm, tschak!

Ob mit Koffern auf dem Boden, mit Drumsticks auf Stühlen, mit Schlegeln auf dem Vibrafon oder mit den Händen auf dem eigenen Körper getrommelt wird – beim französischen Ensemble Quatuor Beat dreht sich alles um den Rhythmus. Bei der Familienaufführung „Click'n Drums“ bei den Schwetzingen SWR Festspielen erzählen die vier Virtuosen mit unzähligen Schlaginstrumenten und viel Humor und Können eine Geschichte, die ganz ohne Worte auskommt. Vier seltsame Reisende – wer sind sie, woher kommen sie und was verbindet sie? Ein Mann mit Brille, der sich benimmt wie der Anführer, ein Tollpatsch, der immer zu spät kommt, ein alberner Dandy und ein seltsamer Spaßvogel. Alles bewegt sich, rennt herum und tanzt – sogar das Publikum. Ein wunderbar turbulentes Spektakel für Jung und Alt.

Click'n Drums, 01.05.2024, 15 Uhr, Schwetzingen SWR Festspiele, Rokokotheater, Schloss Schwetzingen, www.schwetzingen-swr-festspiele.de



Einsteigen, bitte!

Pünktlich mit dem Frühling nimmt auch die Feldbahn des TECHNOSEUM wieder Fahrt auf: Vom 01. Mai bis zum 27. Oktober fährt die mehr als 60 Jahre alte Schmalspurbahn wieder regelmäßig durch den Museumspark. Große wie kleine Feldbahn-Fans können direkt vor dem Haupteingang des Museums zusteigen.

Rundfahrt Museumspark, samstags, sonntags & feiertags 11-17 Uhr, mittwochs 10-14 Uhr, TECHNOSEUM



Unterwegs im Alten Rom

Mit Legionären marschieren, einen Tiger in der Arena bändigen oder auf einem antiken Markt einkaufen – bei den Familienführungen durch die Erlebnisausstellung „Rom lebt!“ gehen große und kleine Besucher*innen auf Zeitreise in die Antike und erleben jede Menge spannende Abenteuer.

Familienführung, 2 x pro Monat, u.a.

15.03. 2024, 15.30 Uhr, weitere Termine:

kalender.rem-mannheim.de

Reiss-Engelhorn-Museen – Museum Weltkulturen D5, keine Anmeldung erforderlich, www.rem-mannheim.de



„Heute back ich, ...

... morgen brau ich, übermorgen hol ich der Königin ihr Kind; ach, wie gut, dass niemand weiß, daß ich Rumpelstilzchen heiß!“ Das Theater Waidspeicher Erfurt präsentiert beim Theaterfrühling im Theater im Pfalzbau den Klassiker der Gebrüder Grimm als Puppentheater. In Susanne Koschigs Inszenierung drehen sich die Räder, es wird gesponnen und gezaubert, es rumpelt und blitzt und funkelt. Das Rumpelstilzchen tanzt und singt und saust umher, und die Kinder sind mittendrin, wenn es auf die Suche nach seinem Namen geht. Zwei Erzähler präsentieren die Geschichte und beziehen das Publikum in einer offenen Spielweise an einzelnen Stellen mit ein.

Rumpelstilzchen, 19.03.2024, 10 Uhr, Theater im Pfalzbau, Ludwigshafen, www.theater-im-pfalzbau.de

Jetzt anfordern – das KULTURMAGAZIN frei Haus und alle Infos zu den Top-Festivals, Museen und Schlössern!

Sie sind neugierig geworden und hätten gern weitere Informationen zu den Festivals, Museen & Schlössern der Metropolregion? Füllen Sie einfach diesen Coupon aus, stecken Sie ihn in einen Umschlag und ab die Post an unten stehende Adresse!

- Ich möchte das KULTURMAGAZIN künftig kostenlos erhalten.
 Ich möchte per Mail benachrichtigt werden, wenn die Online-Ausgabe erscheint.

Bitte senden Sie mir regelmäßig kostenlose Informationen zu folgenden Festivals:

- Biennale für aktuelle Fotografie, abgesagt
 Heidelberger Frühling, 15. März bis 13. April 2024 & 08. bis 16. Juni 2024 (Liedfestival)
 Schwetzingen SWR Festspiele, 26. April bis 25. Mai 2024
 Maifeld Derby, 31. Mai bis 02. Juni 2024, Mannheim
 Ludwigshafener Kultursommer, 01. Juni bis 30. September 2024
 feeLiT – Internationales Literaturfestival Heidelberg, 26. bis 30. Juni 2024
 Mannheimer Sommer, 27. Juni bis 07. Juli 2024
 Nibelungen-Festspiele, 12. bis 28. Juli 2024, Worms
 Metropolink Festival, 25. Juli bis 03. August 2024, Heidelberg
 Internationales Straßentheaterfestival Ludwigshafen, 26. bis 28. Juli 2024
 Festival des deutschen Films Ludwigshafen am Rhein, 21. August bis 08. September 2024
 Enjoy Jazz, 02. Oktober bis 02. November 2024, verschiedene Orte in der Kulturregion Rhein-Neckar
 International Science Festival – Geist Heidelberg, Oktober bis Dezember 2024
 Festspiele Ludwigshafen, Oktober bis Dezember 2024
 Internationales Filmfestival Mannheim-Heidelberg, 07. bis 17. November 2024
 Internationale Schillertage, Sommer 2025, Mannheim
 Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz, verschiedene Termine
 Festivals des Theaters und Orchesters Heidelberg (Schlossfestspiele, Stückemarkt und Winter in Schwetzingen)



Bitte senden Sie mir regelmäßig kostenlose Informationen zu folgenden Museen & Schlössern:

- | | |
|-------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Historisches Museum der Pfalz, Speyer | <input type="checkbox"/> TECHNOSEUM Mannheim |
| <input type="checkbox"/> Kunsthalle Mannheim | <input type="checkbox"/> Wilhelm-Hack-Museum, Ludwigshafen |
| <input type="checkbox"/> Kurpfälzisches Museum Heidelberg | <input type="checkbox"/> Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz |
| <input type="checkbox"/> Museen Worms | <input type="checkbox"/> Staatliche Schlösser & Gärten Baden-Württemberg |
| <input type="checkbox"/> Pfalzmuseum für Naturkunde, Bad Dürkheim | <input type="checkbox"/> Staatliche Schlösser & Gärten Hessen |
| <input type="checkbox"/> Reiss-Engelhorn-Museen, Mannheim | <input type="checkbox"/> Stiftung Hambacher Schloss, Neustadt |
| <input type="checkbox"/> MARCHIVUM, Mannheim | |

Ausfüllen und schicken an:

**Metropolregion Rhein-Neckar
Kulturbüro
Postfach 10 21 51
68021 Mannheim**

kulturbuero@m-r-n.com

Vorname, Name

Straße, Hausnr.

PLZ, Stadt

E-Mail

Hinweis! Bitte kreuzen Sie die Datenschutzerklärung unbedingt an. Ansonsten können wir Ihnen weder das KULTURMAGAZIN noch die gewünschten Infomaterialien der Festivals, Museen und Schlösser zukommen lassen.



- Ich willige ein, dass meine oben angegebenen Kontaktdaten zum Zweck der Versendung der von mir gewünschten Informationen an mich bei der Metropolregion (Kontaktdaten nebenstehend) verarbeitet und jeweils an den von mir angekreuzten Partner des Kulturbüros weitergegeben werden. Diese Einwilligung kann ich jederzeit bei der Metropolregion (Kontaktdaten nebenstehend) schriftlich, telefonisch oder per E-Mail widerrufen. Ich erhalte dann keine Informationen mehr und meine Daten werden gelöscht.

Datum/Unterschrift

Liselotte empfiehlt!



Das ist das **KULTURMAGAZIN** der Festivals, Museen und Schlösser der Metropolregion Rhein-Neckar. In der Ausgabe 02/23 geht es unter anderem um die Internationalen Schillertage, bei denen das Düsseldorfer Schauspielhaus mit „Johanna (to go)“ zu Gast ist...

Die Kulturregion Rhein Neckar — alle Geschichten, Infos und Tipps im **KULTURMAGAZIN**.

Jetzt Heft gratis abonnieren:
www.kultur-rhein-neckar.de/abo





Radiale

Kunst im Kreis

Bewerbungen bis 6. Mai 2024:
www.radiale.net

Künstlerinnen und Künstler aus der Metropolregion Rhein-Neckar (Wohnsitz oder Atelier) können sich ab sofort für die Ausstellung 2025 *Radiale – Kunst im Kreis* bewerben.

Ortsspezifische Ausstellungskonzeptionen an mehreren Orten im Rhein-Neckar-Kreis und ein Kompendium mit individuellen Einzelkatalogen prägen das Ausstellungsprojekt; es umfasst sämtliche künstlerische Sparten wie Malerei, Zeichnung und Druckgrafik, Fotografie, Video, Skulptur, Objektkunst und Installation.